

Sauerländisches Volksblatt

Alter Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (22 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zugsverträgen oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbestellern
DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,--. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 18, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 236

Dienstag, den 11. Oktober 1955

Einzelverkaufspreis 15 Pf

DDR umwirbt Heimkehrer

Offiziere für die Volkspolizei gesucht - Kein „Vermißter“ eingetroffen

Friedland. (Korr.) Erst hat man in der Sowjetzone die in Rußland Ge-
fangenen als Kriegsverbrecher bezeichnet, jetzt bemüht man sich, sie
in der Zone als „willkommene Gäste“ zu behalten. Der Montag brachte in
Friedland die Rückkehr von 118 Nachzählern aus Fürstenwalde. Sie
gehörten zu dem ersten großen Transport vom Sonnabend und hatten den
Sowjetzonenbehörden gegenüber ihren Wunsch durchgesetzt, eben-
falls in die Bundesrepublik entlassen zu werden.

Diese Heimkehrer berichteten in Fried-
land, SED-Funktionäre hätten sich alle
Mühe gegeben, sie in der Zone zu halten.
Von den 600 Mann, die am Sonnabend in
Fürstenwalde eintrafen, seien jedoch nur
240 geblieben.

Die Generale von Bercken und
Riß sowie der Oberleutnant Rentschl
erzählten, daß man sie von Fürstenwalde
für kurze Zeit nach Bad Sarow-Güstrow
in ein komfortables Hotel gebracht habe,
wo eine aus Volkspolizeioffizieren und
Regierungsvertretern bestehende Kommissi-
on sie umzustimmen versuchte. Als dieser
Versuch scheiterte, habe man sogar ihre in
der Sowjetzone wohnenden Ehefrauen
herbeigeholt, offenbar in der Hoffnung,
daß sich die Frauen angesichts der Funkti-
onäre zur DDR bekennen und ihre Män-
ner zum Bleiben bewegen würden. Erst
nachdem sich auch dieses Wiedersehen
und eine halbe Stunde Bedenkzeit als
nutzlos erwiesen, wurde den drei ehema-
ligen Offizieren die Weiterfahrt erlaubt.

Alle Heimkehrer hatten Postverbindung

Der DRK-Suchdienst teilte gestern in
Friedland mit, daß mit den letzten Trans-
porten, entgegen anderslautenden Mei-

dungen, noch kein Heimkehrer einge-
troffen ist, der als vermißt galt. Alle
Heimkehrer standen in Postverbindung
mit der Heimat.

Über das künftige Schicksal der 749
Heimkehrer, die von der Sowjetregierung

als „Schwerverbrecher“ übergeben werden
sollen, kann die Bundesregierung noch
nichts sagen. Sie müßten zunächst von der
Sowjetunion als solche bezeichnet werden.
Auch müsse man abwarten, was ihnen
vorgeworfen werde.

Frauen und Kinder in Sicht

Der erste Heimkehrertransport mit
Frauen und Kindern wird am heutigen
Dienstagmorgen in Herleshausen erwartet.
Der Transport, der sich aus 111 Männern,
55 Frauen und drei in der Gefangen-
schaft geborenen Kindern zusammensetzt,
kommt wahrscheinlich aus sowjetischen
Strafslagern.

Canaris wurde erdrosselt

Aussage eines KZ-Häftlings — Schwere Mißhandlungen

Augsburg. (dpa) Neues Licht in das
Dunkel um die Hinrichtung des Admirals
Canaris brachte gestern die Aussage
des Kellners Theodor Eichholzer aus
Salzburg im Huppenkothen-Prozess.
Eichholzer, seit 1938 Häftling im KZ
Flossenbürg, war dort zuletzt als Revier-
schreiber beim Standortarzt Dr. Fischer
beschäftigt. Er mußte nach den Hinrich-
tungen die Leichen vom Exekutionsplatz
in das Krematorium bringen.

Eichholzer sagte aus, bei Canaris, den er
nur unter dem Decknamen „Cäsar“ kannte,
habe er Spuren von schweren Miß-

handlungen am ganzen Körper fest-
gestellt. Strangulierungsmerkmale am
Hals der Leiche hätten darauf schließen
lassen, daß der deutsche Abwehrchef nicht
mit einem Strick aufgehängt, sondern
durch einen dünnen Draht er-
drosselt wurde. Durch andere Leute
hätte er erfahren, daß Canaris öfters nackt
habe spießbraten müssen.

Die Gattin des hingerichteten Reichs-
gerichtsrats Hans von Dohnany sagte
vor dem Schwurgericht aus, daß sie ihren
schwerkranken Mann am 5. April 1945
durch Vermittlung eines Arztes zum letzten
Mal im Stadtkrankenhaus Berlin habe
heimlich sprechen können. Am nächsten
Tag sei ihr Mann zur Exekution nach
Sachsenhausen transportiert worden. Frau
von Dohnany ist die Schwester von Dieter
und Klaus Bonnhöffer, die, wie ihr Gatte,
den Tod durch Henkershand fanden.

Perons Internierung verlangt

Buenos Aires. (Reuter) Die argentinische
Regierung ersuchte gestern Paraguay, Ex-
präsident Peron zu internieren. Peron war
nach seinem Sturz mit der Genehmigung
der neuen argentinischen Regierung ins
Asyl nach Paraguay gegangen. Dort hatte
er erklärt, er sei niemals zurückgetreten
und würde die nächsten Wahlen gewinnen.
Eine argentinische Protestnote beantwor-
tete die Regierung Paraguays mit der Ver-
sicherung, Peron werde in Zukunft nicht
mehr die Erlaubnis erhalten, öffentliche
Erklärungen abzugeben. Falls die argen-
tinische Regierung es wünsche, werde man
Peron internieren.

Sowjet-Streitkräfte stark verbessert

Beratung der Verteidigungsminister und Stabschefs der NATO

Paris. (Korr.) Das Anwachsen der mili-
tärlichen Stärke der Sowjetunion stand
gestern im Mittelpunkt der Besprechungen
der Verteidigungsminister und der Stabs-
chefs der Atlantikpaktorganisation in
Paris. Der Vorsitzende des Washingtoner
Dreimächte-Militärausschusses (Standing
Group), General Sir John Whiteley,
unterstrich, daß sowohl die sowjetische
Landmacht als auch die Luftstreitkräfte
sich in der letzten Zeit in ihrer technischen
Ausrüstung und in der Ausbildung in
hervorragender Weise verbessert
hätten.

Inlandsschulden

Die Inlandsschulden des Bundes, der
Länder und Gemeinden sind im Rech-
nungsjahr 1954 um 4,3 Milliarden Mark
angewachsen. Sie betrugen im März dieses
Jahres 32,1 Milliarden Mark. Die Ver-
pflichtungen sind hauptsächlich aus der
Wohnungsbaufinanzierung entstanden.

Die Bundesgrenzschutzbeamten sollen
nach einem Gesetzentwurf der Bundes-
regierung in Zukunft ebensoviel Sold er-
halten wie die Freiwilligen der Streit-
kräfte.

300 Generale und Oberste wird das Ver-
teidigungsministerium für die höchsten
Führungsstellen in der künftigen deut-
schen Armee vorschlagen.

Bundeskanzler Dr. Adenauer befindet sich
sich gesundheitlich auf dem Wege der
Besserung und wird Mitte der Woche
seine Arbeit wieder aufnehmen.

Die Ratifikation von Kriegsgräberab-
kommen der Bundesrepublik mit Italien
und Frankreich steht unmittelbar bevor.
Die Abkommen enthalten die gesetzliche
Voraussetzung für die Umbettung von
110 000 deutschen Soldatengräbern in Ita-
lien und 200 000 deutschen Gräbern in
Frankreich.

Dr. Josef Wirth wurde gestern von der
Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der
Ostberliner Universität zum Ehrendoktor
promoviert.

5436 Flüchtlinge meldeten sich in der
ersten Oktoberwoche bei den Westberliner
Aufnahmestellen.

Zahlreiche deutsche Bundesdeutsche er-
hielten auf der 37. Internationalen Rasse-
hundausstellung in Brüssel erste Preise
für ihre Tiere.

Bundefinanzminister Schäffer hatte ge-
stern in London Besprechungen mit Be-
sätzen des britischen Schatzamtes.

Präsident Eisenhower wird in etwa vier
bis fünf Wochen das Krankenhaus in
Denver verlassen können. Er wird aller-
dings kaum vor Beginn des nächsten
Jahres seine Arbeit wieder voll aufnehmen
können.

Amerikanische Touristen haben im er-
sten Halbjahr 1955 im Ausland 5,4 Milliar-
den Mark ausgegeben.

Die Indische Union soll nach einem Re-
formplan der Regierung künftig in 16
Staat bisher in 29 Staaten aufgeteilt werden.

Ehrenerklärung für Familie Ehlers

Bonn. (dpa) Der Vizepräsident des deut-
schen Bundestages, Carlo Schmid
(SPD), hat gestern in Bonn eine Ehren-
erklärung für die Familie des ver-
storbenen Bundestagspräsidenten Dr. Her-
mann Ehlers abgegeben. Schmid stellte
auf Wunsch der Gattin des Verstorbenen
mit Nachdruck fest, daß kein Neffe oder
anderer Verwandter der Familie als Be-
trüger abgeurteilt worden sei, wie kürzlich
von einer großen Zeitung mitgeteilt
wurde. Die Erklärung Schmidts bezog sich
auf eine Zeitungsveröffentlichung vom
5. Oktober, in der ein Betrüger, der unter
dem Namen Hermann Ehlers aufgetreten
war, sich als Neffe des Verstorbenen aus-
gegeben hatte.

Sechs Funktionäre verhaftet

Karlsruhe. (dpa) Unter dem dringenden
Verdacht der Vorbereitung eines hochver-
räterischen Unternehmens sind sechs lei-
tende Funktionäre der Sozialistischen
Aktion vor einigen Tagen wieder verhaf-
tet worden. Die Verhafteten sind Horst
Boje und Karl Woelz, Frankfurt (Main),
Fred Löwenberg, München, Robert Stel-
gerwald, Mülheim (Main), Georg Beck-
mann, Lambsheim/Pfalz, und Herbert
Levenhagen, Hann.-Münden.

Die Sozialistische Aktion ist eine Tarn-
organisation, deren Ziel die kommunisti-
sche Unterwanderung der SPD ist.

Flugzeugabsturz bei Wien

Im Nebel gegen Berg gerast — Bisher sechs Tote geborgen

Wien. (Korr.) Ein jugoslawisches Ver-
kehrsflugzeug raste gestern nachmittag am
Stadtstrand von Wien im Nebel gegen den
Leopoldsdberg und ging in Flammen auf.
An Bord der zweimotorigen Convair-
Maschine, die auf dem Flug von Beigrad
nach London war, befanden sich 25 Pas-
sagiere und vier Mann Besatzung. Nach
den bisherigen Berichten wurden sechs
völlig verkohlte Leichen geborgen. 17 Men-
schen wurden zum Teil mit schweren Ver-

Wie wird das Wetter?

Freundliches Herbstwetter

Das mitteleuropäische
Hochdruckgebiet hat
sich mit einem um-
fangreichen Hoch über
Rußland vereinigt und
bleibt vorerst für West-
deutschland wetterbe-
stimmend.

Vorhersage für Dienst-
tag: Nach Auflösung
von örtlichem Früh-
dunst und Frühnebel
tagsüber wieder heiter,
trocken und recht mild mit Höchsttem-
peraturen zwischen 17 und 20 Grad.
Tiefsttemperaturen um 5 Grad. Schwache
Winde aus Südost bis Ost.

Weitere Aussichten: Zunächst wenig
Änderung.

913 Nordafrikaner verhaftet

Paris. (AFP) Die Pariser Polizei ver-
haftete 913 Nordafrikaner, die an Protest-
kundgebungen gegen die Ereignisse in den
französischen Besitzungen Nordafrikas
teilgenommen hatten. Nach Mitteilung der
Polizei waren unter den Verhafteten 50
ehemalige Sträflinge und 25 Algerier,
nach denen seit längerer Zeit gefahndet
wurde.



Die Lagerstraßen in Friedland sind in diesen Tagen der Heimkehr überfüllt. Hier
sieht man neben Heimkehrern auch Frauen mit Suchtschildern, die Auskunft über den
Verbleib ihrer vermißten Angehörigen erhoffen.



Links Hitlers ehemaliger Chefpilot, Flugkapitän Baur, rechts ein Heimkehrer, dem vor
Rührung über den herzlichen Empfang in der Heimat die Tränen in die Augen stiegen.



Hier eine Gruppe Heimkehrer bei der Begrüßung durch die Vertreter der Bundes-
regierung am Sonntag.

Kolonialfranzosen gegen Faure

Französische Kaufleute in Marokko schlossen ihre Geschäfte

Rabat. (Reuter) In vielen marokka-
nischen Städten haben die fran-
zösischen Kaufleute aus Protest gegen
die Marokkopolitik der französischen Re-
gierung ihre Geschäfte geschlossen. In der
Stadt Meknes wurde ein Aufruf der
radikalen Siedlerbewegung „Présence fran-
caise“ ausnahmslos befolgt. In Fez blieb
der größte Teil der Geschäfte und Gast-
stätten geschlossen, in der Verwaltungs-
hauptstadt Rabat dagegen schlossen sich
nur wenige Geschäftsinhaber dem Protest-
streik an.

Im Stadtzentrum von Casablanca
waren gestern die meisten Geschäfte geöff-
net. Schwere bewaffnete Polizeieinheiten
patrouillierten durch die Stadt, um Zwi-
schfälle zu verhindern.

Französische Einheiten in Stärke von
8000 Mann nahmen gestern ihre Offensive
gegen die aufständischen Berber in Nord-
marokko wieder auf. Französische Offi-
ziere schätzen die Zahl der mit modernen
Waffen ausgerüsteten Berber, die sich in
den unzugänglichen Gebirgsketten unweit
der Grenze von Spanisch-Marokko ver-
schanzt haben, auf etwa 1000 Mann. Mittel-
punkt der Operationen ist dort der Ort
Boured, der zur Zeit den Eindruck

eines riesigen Heerlagers macht. Pausenlos
sind Verstärkungen auf dem Weg über
die von Berberscharfshützen immer wie-
der unter Feuer genommenen Straßen
nach Boured.

Ein großer Teil der im Gebiet von Bou-
red eingesetzten Legionäre sind Deut-
sche. Einer von ihnen sagte, die Land-
schaft und die ganze Lage erinnere ihn an
die Dschungelfestung Dien Bien Phu in
Indochina.

Dammbruch bei Neu-Delhi

Neu-Delhi. (Reuter) Die Überschwem-
mungen im Norden Indiens haben gestern
die Hauptstadt Indiens erreicht. Durch
einen Dammbruch ergossen sich die Wasser
des Jumna etwa acht Kilometer südlich
von Neu-Delhi über die erntereifen Felder.
Ein Vorort der Hauptstadt steht unter
Wasser. Nachschubstraßen und Eisenbahn-
linien wurden unterbrochen.

In der Umgebung von Amritsar, Patiala
und Ambala sollen 357 Menschen ums
Leben gekommen sein. Mindestens 10 000
Stück Vieh sind ertrunken und etwa 9000
Häuser eingestürzt. In den Überschwem-
mungsgebieten ist es bereits zu einigen
Cholerafällen gekommen.

Kriegsverbrecher?

O.H.D. Als Bundeskanzler Dr. Adenauer am 12. September in Moskau um der Menschlichkeit willen die Freilassung der noch inhaftierten deutschen Gefangenen erbat, antwortete ihm Ministerpräsident Bulganin ziemlich grob, es gäbe in der Sowjetunion keine Kriegsgefangenen mehr. Alle, die noch festgehalten würden, seien Kriegsverbrecher aus der ehemaligen Hitlerarmee, die von sowjetischen Gerichten für besonders schwere Verbrechen gegen das Sowjetvolk, gegen den Frieden und gegen die Menschlichkeit verurteilt worden seien. Der sowjetische Ministerpräsident erinnerte an die Erschießung von 70.000 Menschen in Kiew, an die „Tonnen Haare, die in Maidanek den zu Tode gemarteten Frauen abgeschnitten und aufgestapelt wurden“. Bulganin führte noch eine weitere Liste von Beschuldigungen an, um darzutun, daß die 9.626 Gefangenen nicht freigelassen werden könnten.

Seit Ende der vergangenen Woche sind nun einige hundert der als Kriegsverbrecher apostrophierten Deutschen nach Friedland gekommen. Darunter war ein General Seydlitz, der in Stalingrad bestimmt keine Gelegenheit zu Kriegsverbrechen hatte, waren der Chefpilot und der Kammerdiener Hitlers, die man in Ermangelung ihres Herrn zehn Jahre lang hinter Stacheldraht gefangen hielt. Wir sind die letzten, die auch nur einen Kriegsverbrecher deckten, aber was uns bisher in Herleshausen und Friedland präsentiert wurde, war nicht weniger und nicht mehr „kriegsschuldig“ als beispielsweise die Herren Schukow, Eisenhower und Montgomery. Gewiß haben die jetzt freigelassenen, wie wir alle, die den grauen Rock trugen, einen Ungeheuer gedient. Aber daß dieser Mann Hitler, der Genius des Bösen war, hat nicht nur das deutsche Volk erst bemerkt, als es zu spät war. Der Bundeskanzler hat in seiner Antwort an die sowjetischen Staatsmänner mit Recht an die Verherrlichung Hitlers durch die Großmächte bei den Olympischen Spielen in Berlin hingewiesen.

Wenn man also von Kriegsschuld sprechen will: Wo soll das angefangen und wo aufgehört werden? Es bleibt zu bedauern, daß die Aussprache in Moskau nicht schon früher, viel früher stattgefunden hat, denn es wäre dadurch vielen Menschen unendliches Leid erspart geblieben. Das soll kein Vorwurf gegen die Bundesregierung sein, denn bis zur Erlangung der sogenannten Souveränität war sie außenpolitisch handlungsunfähig.

Wenn wir ebenso selbstgerecht sein wollten wie seinerzeit die Alliierten, dann könnten wir gegen die Sowjets die Anklage erheben: Wo sind die 100.000 Vermissten geblieben, deren Existenz in russischen Lagern nachgewiesen war? Viele von ihnen werden den Strapazen und ungewohnten Lebensverhältnissen in den Gefangenenlagern erlegen sein. Wir wollen uns deshalb nicht endlich unter die Tragödie von 1945 ein Strich gemacht wird, nicht in fruchtlosen Anklagen ergehen, sondern hoffen, daß bald auch die Zivilinternierten, die Verschiepten, soweit sie noch am Leben sind, in die Heimat zurückkehren werden. Vielleicht wird sogar eines Tages im Zeichen der Genfer Entspannung die Menschlichkeit den Triumph feiern, daß Moskau die Listen der im Sowjetreich gestorbenen Deutschen herausgibt, so daß die Angehörigen wenigstens wissen, in welchem Flecken Erde ihre Toten ruhen.

Generalmajor Erich Bogen vom ersten Generaltransport erzählt in Friedland, wie der Besuch des Bundeskanzlers in Moskau eine „völlige Kehrtwendung“ in der Behandlung der Gefangenen zur Folge hatte. Geschehenes kann nicht mehr ungeschehen gemacht werden. Aber sollten wir aus der Vergangenheit nicht lernen, daß vernünftige Gespräche, auch mit Moskau, besser sind als der kalte Krieg — beispielsweise um die Wiedervereinigung? Müssen wir denn immer erneut durch unermesslichen Schaden klug werden?

Autoritäre Anordnungen der Regierung Menderes — Soll die Opposition mundtot gemacht werden?

Die ersten Andeutungen der türkischen Krise machten sich bereits vor einem Jahr bemerkbar. Damals wurde der bekannteste Journalist der Türkei inhaftiert, weil er die Regierung Menderes mit der Aera Hitler verglichen hatte. Seit jener Zeit haben die Unterdrückungsmaßnahmen der Regierung immer schärfere Formen angenommen. Vor kurzem wurde der hervorragendste türkische Oppositionsführer, Kasim Gülek, während einer Vortragstournee festgenommen. Und jetzt plant die Regierung, den Führern der Opposition zu verbieten, über den Rundfunk zu sprechen. Außerdem sollen bis auf den Wahlkampf öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel verboten werden.

Die Mehrzahl der demokratischen Erregenschaften, die in den vergangenen Jahren erworben wurden, ist bisher noch nicht aufgehoben worden, aber sie werden durch die augenblickliche Wendung der Ereignisse ernstlich bedroht.

Regierung fühlt sich getroffen

Eins scheint klar zu sein: die Regierung Menderes fühlt sich schwer getroffen durch die Angriffe, die von der Opposition gegen ihr Wirtschaftsprogramm

gerichtet werden, und sie ist entschlossen, zurückzuschlagen. Zahlreiche Beobachter halten ein solches Vorgehen für höchst unlogisch, weil die Regierung sich unter ihren wichtigsten Anhängern, den Bauern, anscheinend wachsender Beliebtheit erfreut. Außerdem befinden sich von 541 Parlamentssitzen 504 in ihrer Hand.

Der tiefere Grund für die plötzliche Nervosität dürfte darin zu suchen sein, daß die Türkei sich in einer wirtschaftlichen Krise befindet. Sie hat damit begonnen,

ein großzügiges Wirtschaftsprogramm in die Tat umzusetzen, um dem Lande eine ausreichende industrielle Basis zu geben und es von Importen und Auslandshilfen unabhängiger zu machen. Bis jetzt aber ist die Durchführung des Programms von zunehmenden Inflationsercheinungen in den städtischen Gebieten sowie von ernststen Verknappungen zahlreicher Verbrauchsgüter begleitet worden.

Der Anführer der Opposition

Der Chor der Kritiker wird angeführt von Kasim Gülek, dem Generalsekretär der Volksrepublikanischen Partei, die das Land 25 Jahre lang, bis 1950, regiert hatte. Um die Absichten seiner Partei genauer darzulegen, begab sich Gülek auf eine Vortragsreise durch die nördliche Türkei. Die Polizei trieb die Zuhörermengen, die gekommen waren, ihn anzuhören, auseinander und verprügelte dabei fünf Zeitungsleute. Dann wurde Gülek verhaftet und einige Zeit darauf wieder freigelassen, muß aber seinen Prozeß erwarten. Ihm wird vorgeworfen, er habe das Parlament beleidigt. Gülek hatte angedeutet, daß die Parlamentswahlen des Jahres 1954 unter unfairen Bedingungen stattgefunden hätten. Diese Behauptung lief darauf hinaus, daß die augenblickliche Volksvertretung illegal sei.

Besonders empfindlich ist die Regierung gegenüber jedem Versuch der Opposition, unter den regierungstreuen Bauern auf Wählerfang auszugehen. Zwei Drittel der türkischen Bevölkerung besteht aus Bauern. Sie haben unter den augenblicklichen Inflationsercheinungen weniger gelitten als die Städter, und bisher bestehen keinerlei Anzeichen dafür, daß sie ihre regierungsfreundliche Haltung aufgeben werden. Präsident Menderes war jedoch besonders verbittert über Güleks angeblichen Versuch, die Bauern zur Hörtung ihres Getreides zu überreden, bis die inflatorischen Tendenzen vorüber seien.

Absolute Mehrheit der SPD

Das Ergebnis der Wahlen in Bremen — Kaisen für bisherige Koalition

Bremen. (dpa) In Bremen konnte die SPD bei den Bürgerschaftswahlen am Sonntag ihre bisherige Vormachtstellung zur absoluten Mehrheit im Parlament ausbauen. Von einhundert Sitzen gewann sie 52 (bisher 46). Das Wahlergebnis wird allgemein als ein Erfolg der überragenden Persönlichkeit des SPD-Senatspräsidenten Kaisen angesehen.

Bei der Wahl errangen CDU und DP je 18 Sitze, wobei die CDU ihre Mandate verdoppelte und die Deutsche Partei die ihrigen um drei erhöhte. Abgenommen haben dagegen die FDP von elf auf acht, die KPD von sechs auf vier Sitze. Der BHE, der zuvor noch mit fünf Sitzen in der Bürgerschaft vertreten war, konnte die Fünf-Prozent-Sperrklausel des Wahlgesetzes nicht überspringen und ist daher nicht mehr in der Bürgerschaft vertreten.

Kaisen setzte sich gestern, obwohl seine Partei die absolute Mehrheit errungen hat, dafür ein, daß die Große Koalition in Bremen bestehen bleibt. Der Wahlsieg der SPD ist erfreulich, doch bestehe kein An-

laß, in großen Jubel auszubrechen. Im parlamentarischen Leben müsse man gewinnen und verlieren können. Kaisen bedauerte, daß FDP und CDU mit der Deutschen Partei ein Wahlbündnis geschlossen hätten. Es wäre besser gewesen, wenn die bisherige Koalition von SPD, FDP und CDU im Wahlkampf auf die gemeinsamen Leistungen hingewiesen hätte. Mit der DP werde auf keinen Fall eine Koalition geschlossen. FDP und CDU hätten jetzt acht Tage Zeit, sich zu überlegen, ob sie sich an der Regierungsbildung beteiligen wollten. Das von politischen Gegnern im Wahlkampf gebrauchte Schlagwort „Brecht die rote Mehrheit!“ habe ihn schmerzhaft berührt.

Faure vor neuen Schwierigkeiten

Jetzt geht es um die Algerienpolitik — Sozialisten Gegner einer „Einschmelzung“

Paris. (Korr.) Trotz seines Erfolges in der französischen Nationalversammlung kann Ministerpräsident Faure die Stellung seiner Regierung noch nicht als gesichert betrachten. In der Nationalversammlung beginnt am heutigen Dienstag die Behandlung der zahlreichen Anfragen zu der Politik der Regierung in Algerien.

Der Abstimmungserfolg Faures in der Nationalversammlung war nur dadurch möglich, daß die Sozialisten und die Kommunisten für die Regierung stimmten. Ob sie die gleiche Haltung auch in einer Aussprache über Algerien einnehmen werden, ist fraglich.

Faure, der nach dem Ausscheiden der Sozialrepublikaner aus seiner Regierung über keine Mehrheit mehr verfügt, tritt in Algerien die Politik der Integration, das heißt der Einschmelzung der vier algerischen Departements in das „französische Mutterland“. Die Kommunisten sind unbedingte Gegner dieser Politik. Auch die Sozialisten stehen ihr teils skeptisch, teils ablehnend gegenüber. Der Ministerpräsident verfügt jedoch in

der Algerienfrage über eine Trumpfkarte. Sie besteht darin, daß einer der einflussreichsten Politiker unter den Ex-Gaullisten, Soustelle, Generalgouverneur in Algerien ist. Ein Nein der Sozialrepublikaner zu der Algerienpolitik der Regierung wäre daher auch ein Nein gegen Soustelle und dessen Politik. Unter diesen Voraussetzungen ist es wenig wahrscheinlich, daß sich die sozialrepublikanischen Abgeordneten gegen Faure wenden werden.

Der neue französische Verteidigungsminister, General Billotte, erstattete gestern in Paris dem Ministerpräsidenten Faure Bericht über seine Inspektion des marokkanischen Kampfgebietes. Er vertrat die Auffassung, daß die französischen Verbände die Lage bereits jetzt so weit in

Die Meinung der anderen

Edens Abrüstungsplan

Manchester Guardian

Es ist zwecklos, eine Armee aufrechtzuerhalten, wenn sie nicht einsatzbereit ist. Jede ernsthafte Kürzung der Dienstzeit würde den Streitkräften ihre Kampfbereitschaft nehmen. In jedem künftigen Ernstfall könnten wir im Gegensatz zu 1914 und 1939 nicht darauf zählen, genügend Zeit zu haben, um Reservisten ausgebildeter Männer zu mobilisieren und sie über den Kanal zu transportieren. Wenn sie von Wert sein sollen, müssen sie jetzt auf dem Kontinent an Ort und Stelle sein. Ein weiterer Punkt ist der, daß die Engländer, wären sie den Weg der Franzosen gegangen und hätten sie ihre Verpflichtungen gegenüber der NATO nicht erfüllt, kaum hätten verhindern können, daß die Amerikaner dem Beispiel gefolgt wären. Man hätte den Amerikanern dann keinen Vorwurf aus der Rückführung einiger ihrer Divisionen aus Europa nach Hause machen können. Der Atlantikvertrag wäre in Gefahr geraten.

Daily Herald

Statt die Dienstzeit zu verkürzen, macht sie Edens Plan noch schlechter. Die Streitkräfte kamen vor dem Koreakrieg mit 18 Monaten Dienstzeit zurecht. Sie könnten ebenso gut wieder zurechtkommen, wenn sie müßten.

News Chronicle

Wir alle sehen dem Tag entgegen, an dem die Wehrpflicht aufgehoben werden kann. Aber dieser Tag wird nicht beschleunigt, indem man unsere Verteidigung entmannt. Wie steht es also mit dem Beschluß des Premiers, eine allmähliche Erhöhung des Einberufungsalters einzuführen? Sie ist richtig, weil mehr Geld zu verbessertem Anreiz für das Berufssoldatentum verfügbar sein wird.

Daily Express

Die zweijährige Dienstpflicht Großbritannien ist die längste in Westeuropa. In Frankreich und Belgien beträgt sie nur 18 Monate. Das gleiche gilt für Deutschland. In Dänemark hat man nur 16 Monate. Weshalb sollte Großbritannien Opfer bringen, um Europa zu verteidigen, wenn die europäischen Länder nicht die gleiche Anstrengung machen, um sich selbst zu verteidigen? Die britische Wehrpflicht sollte um sechs Monate verkürzt werden.

Kriegsgefangene im Westen

München. (dpa) Die „Stille Hilfe für Kriegsgefangene und Internierte“, deren Ehrenpräsident Albert Schweitzer ist, richtete an Bundeskanzler Dr. Adenauer die Bitte, aus Anlaß der Heimkehr so vieler deutscher Gefangener aus dem Osten auch von den Westmächten einen Schlussstrich unter das Gefangeneproblem zu ziehen. Alle Deutschen, die wegen Taten bestraft wurden, die mit dem Krieg und dem deutschen Zusammenbruch zusammenhängen, sollten zehn Jahre nach Kriegsende freigelassen werden.

Der Schmeißer-Prozess

Hamburg. Zum Abschluß des Schmeißer-Prozesses schickte uns Herr Schmeißer eine „Berichtigung“, in der er betont, es sei unrichtig, er hätte vor dem Landgericht Hannover erklären lassen, daß er die Vorwürfe gegen Bundeskanzler Dr. Adenauer, Botschafter Blankenhorn und Generalkonsul Dr. Reifferscheidt nicht aufrechterhalte. Richtig sei vielmehr, daß der Angeklagte Schmeißer erklärte: „Soweit in meinen Aussagen ein Vorwurf ehrenrührigen oder pflichtwidrigen Verhaltens gegen die Genannten enthalten ist, halte ich diesen nicht aufrecht.“

147jähriger mit 150 Nachkommen

Die älteste Tochter ist auch schon 120 Jahre alt

Moskau. (TASS) Im Hochgebirgsdorf Pirassura in der Sowjetrepublik Aserbeidschan lebt Mahmud Elwasow, der es im Laufe von 147 Lebensjahren auf 150 Nachkommen gebracht hat. Ein Jahrhundert lang war Elwasow unentwegt damit beschäftigt, Schafherden über Berge und Täler zu treiben.

Nachdem Elwasow fast ein halbes Dutzend Zaren überlebt hatte, stellte er seine Arbeitskraft der Kolchose „Komsomol“ zur Verfügung. Die Familie, deren Oberhaupt der aktive Methusalem ist, zählt 152 Mitglieder. Elwasows älteste Tochter hat es inzwischen auch schon auf das biblische Alter von ungefähr 120 Jahren gebracht.

Berlin ein zweites Danzig?

Stockholm. (Korr.) Die Sowjetunion will nach Berliner Informationen auf der Genfer Außenministerkonferenz einen Plan über die Internationalisierung Berlins und die Unterstellung der Stadt unter die UNO vorlegen. Die Sowjets, die gegenwärtig eine Entspannung auf der ganzen Linie proklamieren, seien nicht daran interessiert, daß Berlin der einzige Unruheherd in Europa bleibe. Man denke an eine völkerrechtliche Stellung Berlins nach dem Vorbild Danzigs zur Zeit des Genfer Völkerbundes.

Kongreß der Labour Party

London. (Korr.) Der Jahreskongreß der Labour Party in Margate begann gestern mit einer Rede der Vorsitzenden der Parteilorganisation, Dr. Edith Summerskill. Sie forderte dazu auf, die Labour Party wieder zu einem Sammelbecken der Jugend zu machen, auf die sie jetzt nicht mehr genügend Anziehungskraft ausübe. Nach allgemeiner Auffassung wird Attlee sein Amt als Parteivorsitzender „in naher Zukunft“ entweder an seinen Stellvertreter Morrison oder an den ehemaligen Schatzkanzler Gaitskill abgeben, doch wird durchweg verneint, daß dies bereits auf dem Parteikongreß der Fall sein könnte.

EIN MANN namens Siebenlist

Roman von Herbert Menz

Copyright by Carl Duncker, Presse-Agentur, Berlin W 35

(25. Fortsetzung)

„Er trug einen blauen Anzug und machte den Eindruck eines einfachen Mannes“, sagt er. „Es war am Nachmittag. — Ursprünglich wollte ich ihm einen Scheck über die Summe aushändigen. Er bestand aber darauf, das Geld in bar zu bekommen. — Normalerweise zahlen wir so hohe Summen nicht in bar aus.“

„Gut“, nickt Siebenlist, „Sie gaben ihm dann das Geld.“

„Ja, und zwar auf seinen Wunsch in Hundertmarkscheinen... bis auf tausend Mark, die ich ihm in Fünfzigmarkscheinen auf das Brett zählte. Auch das geschah auf seinen Wunsch.“

„Sagte er etwas über die Verwendung des Geldes? — Ich meine, in der Freude über den Gewinn sind die Leute doch sicher gesprächig?“

Der Kassierer lächelt geschmeichelt. „Wieso?“ fragt er. „Ist was passiert?“

„Herr Brinkmann ist tot!“ Engelbrecht wird bleich, Herr Sedlacek richtet sich aus seinem Sessel auf.

„Und das Geld?“

„Futsch“, sagt Siebenlist, „Herr Brinkmann wurde ermordet.“

„Ja, wie denn... wo denn?“

„In einem D-Zug auf dem Wege nach Emden. Emden war seine Heimatstadt. Vermutlich wollte er dort das Geld zur Bank bringen.“

„Das ist ja furchtbar“, stammelt der Kassierer. „Haben Sie schon den Mörder?“

„Nein, deswegen bin ich ja hier.“ Engelbrecht lacht gezwungen.

„Haben Sie die Nummern der Hundertmarkscheine notiert?“ fragt Siebenlist.

„Oder ist das bei Ihnen nicht üblich?“

„Aber selbstverständlich!“ antworten beide Herren wie aus einem Munde.

Die wenigen Minuten, die es dauert, ehe der Kassierer den Zettel mit den Nummern der Banknoten herbeibringt, werden Siebenlist zu Stunden. Die Spannung zerrt an seinen Nerven. Jetzt muß es sich entscheiden, ob seine Vermutung richtig war, ob sein Instinkt und seine Eingebung ihn den rechten Weg geführt haben.

„Hier sind die Nummern“, sagt Engelbrecht. Siebenlist hat, in Gedanken versunken, sein Eintreten überhört. Er muß sich zusammennehmen, um dem jungen Mann den Zettel nicht aus den Fingern zu reißen.

Endlich hält er die Notiz in der Hand. Gleich die zweite Zahl ist die gesuchte. Wieder und wieder überfliegen seine

Augen die einzelnen Ziffern: B 0211 211. „Fertigen Sie bitte eine Abschrift an!“ sagt er mit erzwungener Ruhe. „Ich muß den Zettel mitnehmen. — Zur Verhandlung werden Sie wahrscheinlich als Zeuge geladen werden.“

„Wann wird das sein?“ fragt der Kassierer, und seine Augen leuchten im Vorgefühl der eigenen Wichtigkeit.

„Sobald wir den Mörder haben, mein Freund!“

„Na, haben Sie den Mörder?“ begrüßt Kommissar Bauernfeind am nächsten Morgen seinen Vorgesetzten, als dieser unerwartet in sein Amtszimmer tritt.

Er erhebt sich von seinem Platz hinter dem Schreibtisch und geht Siebenlist entgegen.

Kriminalassistent Klinkmüller, der eben von seiner Dienstreise zurückgekehrt ist, blickt Siebenlist aus großen Augen an. Das ist also der berühmte Doktor Bernstorff, denkt er, der meinem Chef das Leben verblüht. Er findet ihn sehr sympathisch.

„Lieber Herr Bauernfeind“, lächelt Siebenlist, „ich habe den Mörder zwar nicht, aber ich weiß, wo er zu haben ist.“ Er reicht dem Kommissar die Hand. „Und das ist wohl Herr Klinkmüller.“ — „Ja“, fährt er fort, ohne Bauernfeinds Überraschung zu beachten, „Habe schon viel Gutes von Ihnen gehört, Herr Klinkmüller!“ Er winkt ihm leutselig zu.

Klinkmüller tritt von einem Fuß auf den anderen und wirft vor lauter Begeisterung einen Stuhl um.

„Lassen Sie die Möbel stehen!“ knurrt Bauernfeind.

„Ist Ihr Fahndungsspezialist noch in Rotterdam?“ fragt Siebenlist.

„Sie meinen den Herrn, den Kriminalrat Schönwasser nach Holland entsandt hat“, korrigierte Bauernfeind. „Ich glaube schon, daß er noch da ist.“

„Dann schicken Sie ihm folgendes Telegramm und unterrichten Sie gleichzeitig

die Kriminalpolizei und die Hafenpolizei von Rotterdam!“

„Klinkmüller!“ schreit Bauernfeind, „schreiben Sie!“

Klinkmüller setzt sich wortlos an die Schreibmaschine.

„Folgendes Telegramm“, wiederholt Siebenlist, „Morgen, Mittwoch, den 14. März, sticht der brasilianische Regierungsdampfer „Cap Arcona“ von Rotterdam in See. An Bord befindet sich ein Herr Hendrick Driessen, der einen auf diesen Namen lautenden Paß nebst Einreisevisum für Brasilien besitzt. — Stop!“

Die Schreibmaschine klappert.

„— für Brasilien — be-sitzt“, echot Klinkmüller.

„Wahrscheinlich ist Driessen außerdem im Besitz nicht unbeträchtlicher Geldmittel, die aus einem Raubmord herrühren. Stop!“ — Driessen steht im Verdacht, den deutschen Polizeibeamten Anton Brinkmann ermordet und beraubt zu haben. Stop!“ — Wir bitten, die Festnahme des Driessen zu veranlassen und die von ihm mitgeführten Geldmittel sicherzustellen. Stop!“ — Der Antrag an die königlich-niederländische Regierung auf Auslieferung des Driessen wird von hier aus unverzüglich gestellt. — Punkt, fertig, aus... Unterschrift!“

„Punkt, fertig aus... Unterschrift!“ wiederholt Klinkmüller.

„Wenn Sie den Schluß auch mitschreiben, lasse ich Sie zur Schutzmannschaft versetzen“, droht Bauernfeind wild und wendet sich aufgeregt an Siebenlist: „Wie haben Sie das bloß herausbekommen, Herr Doktor?“

„Berufsgelheimnis mein Lieber!“

„Wollen wir nicht noch hineinschreiben, daß Driessen mit Siebenlist und Doktor Schmidt identisch ist?“ erkundigt sich Klinkmüller bescheiden, aber in der Hoffnung auf ein Lob.

„Das ist die erste vernünftige Idee, die ich von Ihnen höre, seit Sie bei mir arbeiten“, erklärt Bauernfeind.

„Leider wäre ihre Verwirklichung dazu angetan, einen völligen Wirrwarr zu schaffen“, sagt Siebenlist freundlich und blickt in zwei verdutzte Gesichter. „Der Mörder heißt nicht Siebenlist, glauben Sie es mir endlich! — Ich weiß es aus ganz sicherer Quelle!“

Als Siebenlist gegangen ist, fragt Bauernfeind seinen Assistenten: „Na, wie gefällt Ihnen denn der neue Mann, Klinkmüller?“

„Tadellos, wirklich ganz ausgezeichnet!“

„Na, wissen Sie, ich weiß nicht!“ brummt Bauernfeind.

Major Fitzgerald ist aus London zurückgekehrt, wo er sich zu wichtigen dienstlichen Besprechungen im Hauptquartier des Secret Service eine ganze Reihe von Tagen aufgehalten hat.

Dabei ist der Fall Remmsberg eingehend besprochen worden, und man hat Fitzgerald bei seiner Abreise nach Deutschland den Auftrag mitgegeben, die heikle Angelegenheit mit der größten Zurückhaltung und unter Anwendung aller nur denkbaren Vorsichtsmaßnahmen zu behandeln.

Aus diesem Grunde ist eine Vernehmung von Wilhelm und Rust mit Ausnahme eines kurzen Formalverhörs bei ihrer Einlieferung in das britische Militärgefängnis bisher unterblieben.

Der Major, der sich die Vernehmung persönlich vorbehalten hat, erhofft sich von dieser Unterlassung zudem eine gewisse Aufgeschlossenheit der beiden Inhaftierten.

Darin täuscht er sich. Wilhelm und Rust haben fünf Jahre Sibirien hinter sich und sind andere Sachen gewohnt, als den Aufenthalt in einer, wenn auch nicht gerade behaglichen und komfortablen, so doch sauberen und korrekt geleiteten englischen Haftanstalt.

Sie sind in Einzelzellen untergebracht, streng voneinander getrennt. Sie haben keine Gelegenheit, sich zu verständigen, aber jeder von ihnen hat bei sich dasselbe beschlossen: zu schweigen, um jeden Preis zu schweigen.

(Fortsetzung folgt)



UNSERE Heimat

50 Jahre Frauen- und Müttergemeinschaft

Olpe. Die katholische Frauen- und Müttergemeinschaft — früher Frauen- und Mütterverein — kann am 15. Oktober auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Diese Gemeinschaft ist eine der größten und bedeutendsten in der hiesigen Pfarrgemeinde. Die für den kommenden Sonntag vorgesehene Jubiläumssfeier will sie mit einem Triduum einleiten, das am morgigen Mittwoch beginnt und vom Diözesanpräses Nützen aus Paderborn gehalten wird. Jeden Abend sind um 20 Uhr Vorträge in der St. Martinskirche; außerdem am Donnerstag, Freitag und Samstag um 8 Uhr hl. Messen mit Ansprache. Am Samstag wird vor Beginn der hl. Messe die neue Fahne geweiht. Am Sonntag, dem eigentlichen Festtag, ist um 6.45 Uhr feierliches Levitenamt mit Ansprache und Generalkommunion aller Frauen und Mütter. Um 14.30 Uhr ist Festandacht mit Ansprache und Aufnahme der neuen Mitglieder. In dieser Andacht spricht der H. H. Erzbischof von Paderborn zu den Olper Frauen und Müttern. Am Montag ist um 8 Uhr in der St. Marienkirche ein Hochamt für die verstorbenen Präses und Mitglieder der Gemeinschaft. Besonders sei noch darauf hingewiesen, daß am Samstagabend Diözesanpräses Nützen in der St. Martinskirche auch zu den Männern der Pfarrei sprechen wird.

Olper Stadtspiegel

Die nächste Stadtverordnetenversammlung findet am kommenden Montag um 17 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Aufnahmemeinung für das Feuerwehrgerätehaus, Instandsetzung und Ausbau der Kortemische und Sandstraße, Neuregelung des Schlachthofrechtes, 1. Nachtrag zum Verwaltungskostenvoranschlag der Städtischen Sparkasse für 1954 und „Verschiedenes“.

Sämtliche DRK-Bereitschaften haben heute um 20.15 Uhr Dienstagabend im kleinen Schwanensaal.

Die Evang. Frauenhilfe versammelt sich am Donnerstag um 18 Uhr im Ev. Gemeindehaus.

Vor der Jungen Union spricht am Donnerstag um 20 Uhr in einer Versammlung im Café Kraft, Westfälische Straße, der Leiter der AOK, Theo Heßling, über das Thema „Der Mensch in der Sozialversicherung“. Interessenten sind willkommen.

Der Tanzabend der katholischen Jugend erfreute sich am Sonntag im großen Schwanensaal eines sehr guten Besuches. Als Gäste hatten sich seitens der Pfarrgeistlichkeit Pfarrer Hermann und Vikar Honiver eingefunden, die sich davon überzeugen konnten, daß der Abend einen sehr schönen und harmonischen Verlauf nahm. Die Bedienung der Teilnehmer führten die Jugendlichen selbst durch, und alles klappte vorzüglich. Mancher wird mit Freuden an diesen Abend zurückdenken, an dem eine sehr fröhliche Stimmung im Saale herrschte. Die tanzlustige Jugend hatte wieder einmal so recht Gelegenheit zur gewünschten Unterhaltung!

Neuer Kraftfahrzeug-Fahrlehrer. Werner Clemens, Sohn des Kraftfahrzeugmeisters Heinrich Clemens, wohnhaft Winterbergstraße 4, bestand an der

Fahrlehrerfachschule in Bielefeld die Kraftfahrzeug-Fahrlehrer-Prüfung mit dem Prädikat „Gut“. Wie wir hören, beabsichtigt der neue Fahrlehrer seine Ausbildungstätigkeit in Olpe auszuüben. So setzt sich eine vom Vater auf den Sohn verplante Tradition fort. Heinrich Clemens ist nämlich der erste und älteste Fahrlehrer im Kreise Olpe. Von 1909 bis 1939 übte der jetzt 75 Jahre alte Fahrlehrer Clemens diesen Beruf in Olpe aus und vermittelte manchem Autofahrer das gesetzlich vorgeschriebene Wissen. Im Jahre 1939 sprach ihm die damaligen Macht-

haber die „politische Zuverlässigkeit“ ab und legten seinen Lehrbetrieb still. Dem neuen Meister gratulieren wir zu seinem schönen Prüfungserfolg herzlichst und wünschen ihm für sein neues Beginnen viel Erfolg!

Keine Theaterkarten am Mittwoch. Wie uns von der Stadtverwaltung mitgeteilt wird, werden am morgigen Mittwoch im Rathaus, Zimmer 1, keine Karten für den Theaterabend („Hexenjagd“) am kommenden Freitag im großen Schwanensaal verkauft. Wer noch eine Eintrittskarte haben möchte, soll sich an den übrigen Wochentagen bis Freitag im Rathaus melden.

Bestandene Prüfung. Vor der Handwerkskammer Bielefeld bestand Helmut Schröder von hier seine Meisterprüfung im Kraftfahrzeughandwerk mit gutem Erfolg. Wir gratulieren!

Die Stadtbücherei bleibt am morgigen Mittwoch aus dienstlichen Gründen geschlossen.

Jugendschutzwoche in Drolshagen

Am Freitag Eröffnungsvortrag „Jugendgefährdung in unserer Zeit“

Drolshagen. Wie schon in andern Aemtern des Kreises Olpe, wird nunmehr auch im Amte Drolshagen eine Jugendschutzwoche durchgeführt. Die Amtsverwaltung hat dazu folgende Einladung an alle interessierten Kreise ergehen lassen:

Es ist ein Herzensanliegen aller verantwortungsbewußten Bürger, den überall lauernden Gefahren, denen unsere Jugend heute ausgesetzt ist, entgegenzutreten. Schutz- und Hilfsmaßnahmen für unsere Jugend zu ergreifen, ist dringendes Gebot der Stunde. Diese Aufgabe dient der Jugendschutzwoche, die im Amte Drolshagen in der Zeit vom 14. bis 22. Oktober durchgeführt wird. Namhafte Persönlichkeiten, echte Freunde unserer Jugend, werden in allen Schulbezirken zu Eltern, Jugendlichen und Kindern sprechen. Daneben sollen Vorträge vor den Belegschaften der Industriebetriebe ermöglicht werden. Es gilt, die Eltern wachzurufen, ihnen die Not der Jugend vor Augen zu führen, sie in brennenden Erziehungsfragen aufzuklären und anzuregen, den Jugendlichen und Kindern in nahen Gesprächen Rückhalt und Ziel für ein geordnetes und gesundes Leben zu geben. Die Größe dieses Zieles verpflichtet alle zur Mitarbeit!

Die Jugendschutzwochen haben überall da, wo sie bislang durchgeführt wurden, bei Eltern und Jugend tiefen Anklang gefunden. Die Beteiligung war überaus groß. Wenn das auch im Amte Drolshagen der Fall wäre, dann würde es alle um die Jugend besorgten Bürger gewiß mit Dank und Freude erfüllen.

Die Jugendschutzwoche im Amte Drolshagen wird am Freitag, dem 14. Oktober, um 18 Uhr im katholischen Vereinshaus zu Drolshagen eröffnet. Im Rahmen dieser Eröffnungsveranstaltung spricht Herr Schriftleiter Strambowski, Köln, zum Thema: „Jugendgefährdung in unserer Zeit“.

SGV eröffnet Winterprogramm

Zum Auftakt „Helmut-Stapff-Gruppe“ Olpe. Die hiesige SGV-Abteilung beginnt ihre Winterarbeit mit einer Veranstaltung ganz besonderer Art. Am Samstag, dem 15. Oktober wird, wie schon mitgeteilt, um 20 Uhr im großen Schwanensaal die „Helmut-Stapff-Gruppe“ zu einem Abend heimatischer Volkskunst auftreten. Diese Gruppe, die aus Fernseh- und Rundfunksendungen bereits bestens bekannt ist, fand mit ihren Darbietungen bisher in ganz Westdeutsch-

land stärksten Beifall. In gesanglicher Schönheit bringt die erzgebirgische Heimatgruppe den Reichtum unserer Volks- und Heimatlieder zum Ausdruck. Man braucht bloß an das Lied „s is Felerobnd“ zu erinnern, und schon weiß man, mit wem man es zu tun hat. Im Programm des Abends führen außerdem 100 farbige Lichtbilder die Besucher vom Vogtland über das Erzgebirge durch das Elbtal bis zur Lausitz. Diese Wanderung durch deut-

Heiser? Nimm WYBERT

sches Land wird ausgeschmückt mit Volks- und Heimatliedern, die aus einer Gegend kommen, die ganz unserem Sauerland gleicht. Volkstümliches Musizieren und leicht verständlicher Dialekt dienen so recht dem guten Gedanken des Wanderns. Sie werden auch in Olpe alt und jung, Einheimischen und Vertriebenen große Freude bereiten. Besonderes Interesse dürfte ferner die Erstaufrührung des Schmalfilms vom Gebirgsfest 1953 in Olpe finden. Dieses unvergesslich schöne Gebirgsfest wird noch einmal vor unseren Augen lebendig werden, wobei sich mancher Festteilnehmer auf der Leinwand sehen wird. Der Eintrittspreis zu dieser Veranstaltung ist mit 1,— DM absichtlich niedrig gehalten. Die gesamte Bevölkerung ist zu diesem einmaligen Heimatabend des SGV herzlich eingeladen.

1000 DM Buße auferlegt

Für tödlichen Verkehrsunfall drei Jahre Führerscheine entzogen

Olpe. Seit dem Jahre 1933 war ein Gast- und Landwirt aus Cobbenrode zwar im Besitze eines Führerscheines. Er verfügte aber über geringe Fahrkenntnisse, weil er selten ein Kraftfahrzeug gesteuert hatte. Am 21. Juli 1955 hatte er sich ausnahmsweise wieder einmal an das Steuer eines Pkw's gesetzt, der einem Bekannten, der ebenfalls mitfuhr, gehörte. Da die Sommerferien begonnen hatten, sollten die Söhne der Beiden, die eine Schule in Oberhundem besuchten, abgeholt werden. Der Lenker des Fahrzeuges hielt sich scharf auf der rechten Straßenseite. In seiner Fahrtrichtung ging äußerst rechts ein Fußgänger. Dieser wurde kurz vor Oedingen von dem Fahrzeug angefahren. Wie das überhaupt möglich sein konnte, wird wohl ein Rätsel bleiben. Der Unfall hat sich nämlich in den frühen Morgenstunden ohne jede Verkehrsbehinderung zugetragen. Der Fahrer war weder übermüdet, noch stand er unter Alkoholeinfluß. Um an dem Fußgänger vorbei zu kommen, hatte eine kleine Linkssteuerung genügt. Der Fußgänger war von der Stoßstange des Volkswagens erfaßt und im hohen Bogen durch die Luft geschleudert worden. Seine Verletzungen waren so erheblich, daß er alsbald verstarb. Das erweiterte Schöffengericht Olpe verurteilte den Fahrer wegen fahrlässiger Tötung zu sechs Monaten Gefängnis, setzte die Strafe aus und zog den Führerschein auf die Dauer von drei Jahren ein. Der Angeklagte muß eine Buße von 1000 DM zahlen, die caritativen Zwecken zugute kommen soll.

Heute Volksschulweihe!

Rüblinghausen. Der Neubau der katholischen Volksschule erhält heute um 16 Uhr während einer besonderen Feierstunde seine Weihe. Die Freude über die Fertigstellung dieses schönen neuzeitlichen Schulgebäudes an der Grenze zwischen Rüblinghausen und Olpe ist bei allen Einwohnern groß.

Fast eine Milliarde

Kreis Olpe. Wie aus einer gestern veröffentlichten Mitteilung der GDF Wüstenrot hervorgeht, hat dieses Unternehmen nach der Währungsreform den Wüstenrot-Bausparern insgesamt 995 Millionen DM — also fast eine Milliarde (nicht eine Million DM) für ihre Bausparungen bereitgestellt. Berichtigend sei hierauf besonders hingewiesen!

richtungen wie Theater, Konzert, Museum und den neuen Institutionen der Volksbildung habe bisher eine gewisse Rivalität bestanden, ein Gegensatz in den Auffassungen von der Wichtigkeit oder Priorität, der heute zusehends bedeutungsvoller werde. Eine rechte Kulturpflege werde sicherlich einen bedeutsamen Beitrag zur Harmonisierung und Humanisierung des Lebens bringen.

An Hundem und Lenne

Gerichtstag

Grevenbrück. Das Amtsgericht Grevenbrück hält am 20. Oktober in Fretter einen Gerichtstag ab.

Hespecke. Am Samstag fuhr auf der Bundesstraße 54 ein Lastzug in den Straßengraben. Es entstand leichter Sach-

schaden. Am Sonntag stießen auf der Provinzialstraße 529 ein Pkw und ein Krad zusammen. Hierbei wurden eine Person leicht verletzt. An den Fahrzeugen entstand leichter Sachschaden.

Kolping-Lehrfahrt

Altenhundem. Es war ein glücklicher Gedanke des Vorstandes der Kolpingsfamilie, eine zweitägige Lehrfahrt durchzuführen, die den Teilnehmern wertvolle Eindrücke vermittelt. Schon in der Frühe des Samstagmorgens bestiegen 26 Angehörige der Gruppe Kolping den Reiseomnibus. Ueber Olpe, Bergneustadt ging die Fahrt zunächst nach Köln. Generalpräses Dr. Ridder zelebrierte dort in der Minoritenkirche eine Gemeinschaftsmesse. In einer Ansprache richtete er aufmunternde Worte an die Gäste aus Altenhundem. Zuvor hatten die Kolpingsöhne am Grabe Adolf Kolpings einen Kranz niedergelegt. Nach dem gemeinsamen Mittagessen wurde das Kolpinghaus besichtigt. Dann fuhr man weiter nach Bonn zur Besichtigung des Bundeshauses und anschließend nach Oberwesel, wo man in der Bildungsstätte der Kolpingsfamilie auf der Burg übernachtete. Die Rückfahrt erfolgte über St. Goar und Limburg. Im Sauerland machte man noch einmal kurz auf einer idyllischen Anhöhe bei Welsch Ennest Rast. Hierbei ging es recht munter zu, so daß alle frohgemut wieder nach Altenhundem zurückkehrten.

Jagden wurden neu verpachtet

Altenhundem. Guten Besuch wies die Generalversammlung der Jagdgenossenschaft der Gemeinde Kirchhundem am Samstagabend im Gasthof Max Cordes auf, die von Gemeindegemeister Helmes als Jagdvorsteher geleitet wurde. Nach Verlesung des Geschäftsberichtes durch Werner Schmelzer wurde dem Vorstand Entlastung erteilt. Es wurde sodann die Frage geklärt, in welcher Form die Jagdverpachtung für die am 1. April 1956 beginnende neue Jagdpachtperiode vorgenommen werden soll. Die Jagdbezirke befinden sich in den Händen von Jägern, die selbst auch Jagdgenossen sind. Diese hatten schon im wesentlichen die Zustimmung der Jagdgenossen zur Wiederpacht erhalten. Es bestand auch in der Versammlung Einstimmigkeit darüber, daß die einheimischen Jäger die Jagd wieder haben sollen. Nachdem die von den Pächtern angebotenen Pachtpreise einer lebhaften Diskussion unterzogen waren, wurde mit

nur drei Gegenstimmen beschlossen, die Jagden an die bisherigen Jagdpächter zu den von denselben angebotenen Pachtpreisen erneut auf die Dauer von neun Jahren zu verpachten. Unter „Verschiedenes“ wurden noch Fragen des Wildschadens und dessen Regulierung erörtert.

Bahnbus nach Arnsberg

Altenhundem. Es war schon länger Wunsch der Fahrgäste der Bundesbahn, von Altenhundem aus eine Direktverbindung bis Arnsberg zu haben. Dieser Wunsch ist mit dem neuen Winterfahrplan in Erfüllung gegangen. Die Busse fahren über Fredeburg und Oeventrop. Der erste Bahnbus fährt morgens von Altenhundem um 6.55 Uhr u. trifft in Arnsberg um 9.16 Uhr ein. Der nächste Bus fährt hier um 12.15 Uhr ab. Ankunft in Arnsberg um 14.41 Uhr. Diese beiden Verbindungen bestehen an Werk- und Sonntagen. Ein weiterer Bus fährt hier um 14.30 Uhr ab, Ankunft in Arnsberg um 17.01 Uhr. Dieser Bus verkehrt jedoch nur an Werktagen bis Arnsberg, während er an den Sonntagen nur bis Fredeburg fährt. Rückverbindungen bestehen ab Arnsberg um 9.50 Uhr, an Altenhundem 12.15 Uhr; ab Arnsberg 13.50 Uhr, an Altenhundem 16.30 Uhr; ab Arnsberg 16.20 Uhr, an Altenhundem 18.45 Uhr.

Verschmutzung der Fahrbahn

Kreis Olpe. „Nicht nur Regen, Schnee und Eis, auch Öl und Schmutz auf der Fahrbahn gefährden die Verkehrssicherheit. Besonders im Herbst wird die Fahrbahn durch Ackererde, durch herabfallende Rübenblätter und durch den Laubfall rutschgefährlich. Wer die Fahrbahn verunreinigt, ist verpflichtet, die Gefahr kenntlich zu machen und rasch zu beseitigen. Wer Gefahrenstellen bemerkt, melde sie der Polizei.“ — So lautet ein Hinweis aus dem Schwerpunktprogramm für die Überwachung des Straßenverkehrs in den Monaten Oktober und November 1955. Jeder Verkehrsteilnehmer möge darauf achten!

Steinbruch als Diebeslager

Plettenberg. Eine große Menge Diebesgut, das aus einer in der Nähe befindlichen Gesenkschmiede stammte, wurde in einem Steinbruch in der Nähe der Provinzialstraße nach Oesterau sichergestellt. Nach den bisher noch unbekannten Dieben sucht die Polizei.

Uebler Bursche

Plettenberg. Ein älterer Mann, der sich in einem Textilgeschäft einer Verkäuferin in schamverletzender Weise genähert hatte, wurde festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt. Der Betreffende war bereits einmal wegen eines gleichen Deliktes festgenommen worden.

Aus gutem Grund...

ist er zufrieden,
ein Feierabend froh und leicht
ist ihm an jedem Tag beschieden —
zwei Worte haben das erreicht:



JUNO

bitte

„Die Gemeinde und die Kultur“

Wichtige Aufgaben der kommunalen Kulturpflege

Olpe. Zu dem interessanten und wichtigen Thema „Die Gemeinden und die Kultur“ sprach am 12. Kongreß des Internationalen Gemeindeverbandes in Rom Kölns Oberbürgermeister Dr. Ernst Schöningh. Er sprach aus der Sicht des großstädtischen Kommunalpolitikers. Erfahrungsgemäß sind aber die Großstädte in den Fragen der kommunalen Kulturpflege Schrittmacher für kleine und mittlere Städte, so daß es uns nützlich erscheint, die Erkenntnisse Dr. Schöninghs auch in der Kleinstadt zu publizieren. Und selbst wenn es sich um Anregungen handelte, um Fingerzeige — sollten sie uns willkommen sein.

Kultur, so sagte Oberbürgermeister Dr. Schöningh, brauche ein Klima der Freiheit, ja sie sei von der Freiheit nicht zu trennen. Einleitend hatte er festgestellt, daß die Nachkriegszeit in vielen Ländern eine Ausbreitung und Vertiefung der kommunalen Kulturpflege gebracht habe, und zwar auf Grund einer der Selbstverwaltung angemessenen bürgerschaftlichen Initiative. Diese Kulturarbeit schaffe keine neuen Bedürfnisse, sondern folge ihnen. Die Menschen verlangten häufig zunächst nach Entspannung — und darauf hätten sie ein Recht —, sie wünschten aber auch, sich weiterzubilden. Die Kommunalverwaltung könne heute in vieler Hinsicht zur „Clairingstelle“ zwischen dem Kulturstreben der Bürgerschaft und den Erscheinungen der Kultur selbst werden.

Mit Genugtuung stellte Dr. Schöningh fest, daß die Menschen heute wieder stärker musizieren. Theater zu spielen, zu machen, zu modellieren beginnen oder wenig-

stens den Fotoapparat nicht rein mechanisch benutzen. Sie wollten den Werken der Meister nicht bloß hörend und sehend, sondern mit einer zugreifenden Initiative miterlebend gegenüberstehen. Die Unterstützung der kulturellen Selbstbetätigung sei deshalb ein wesentliches Gebiet kommunaler Kulturpflege. Die neue aktive Einstellung der Bürger zum Kunstwerk revolutioniere auch das Museums- und Ausstellungswesen. Die großen Ausstellungen wollten heute geradezu in ein Gespräch mit ihren Besuchern treten.

Auf ein ebenso aktuelles Gebiet eingehend, sagte der Kölner Oberbürgermeister, die Gestaltung des Stadtbildes sei eine kulturelle Aufgabe besonderer Art und Wichtigkeit. Was heute in den Städten gebaut werde, solle für Jahrhunderte bestehen. Dabei könne keineswegs romantisch oder retrospektiv vorgegangen werden. Der Kulturpolitiker habe dabei ein Wort mitzureden. In manchen Städten habe sich ein besonderer „Kultursatz“ als beratendes Organ bewährt.

Vielfach habe man heute, so sagte Dr. Schöningh, abschließend, noch nicht die endgültigen Formen gefunden, in denen sich eine fruchtbare Begegnung mit der Kultur in all ihrer Breite und in Freiheit vollziehen könne. Man wolle ja einen Querschnitt vermitteln, nicht nur eine Auswahl nach der intellektuellen Seite hin, Kultur sei auf jeden Fall ein Stück Leben und brauche Zeit zum Wachsen. Man könne sich manchmal die Frage vorlegen, ob die Proportionen innerhalb der Kulturretze richtig lägen. Zwischen den überlieferten großen Kulturrein-

Die Wittelsbacher in Westfalen

Münchener Einfluß- und Herrschaftsbereiche zwischen Rhein und Weser im Lauf der Jahrhunderte

Bei der überaus großen Zahl von kleinen und kleinsten staatlichen Gebilden im mittelalterlichen Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation — man hat gesagt, daß es so viele Staaten gab wie Tage im Jahr — hatten die Landesherren stets das Bestreben, ihren Herrschaftsbereich zu erweitern, selbst wenn die verschiedenen Gebiete räumlich weit voneinander entfernt waren und nicht zu einer Abrundung oder Vergrößerung des Stammlandes beitrugen. Da die Primogenitur (die Erstgeburts-Erbfolge) sich noch nicht durchgesetzt hatte, sondern die Söhne bei des Vaters Tod den Besitz zu teilen pflegten, boten derartige abgelegene Herrschaftsbereiche immerhin eine Möglichkeit zur Abfindung eines nachgeborenen Sohnes, der dann dort eine Zweiglinie des Stammlandes begründete.

Stammbaum der Münchener Wittelsbacher

Albrecht V. 1550-79		Ernst (A)	Ferdinand
Wilhelm V. 1579-98		Albrecht	Franz Wilhelm v. Wartenberg (F)
Maximilian I. 1598-1651	Ferdinand (B)	Maximilian Heinrich (C)	
Ferdinand Maria 1651-79			
Maximilian II. 1679-1726	Josef Klemens (D)		
Karl Albrecht 1726-45	Philipp Moritz (G)	Klemens August (E)	Johann Theodor (H)
Maximilian III. 1745-77			

In der Geschichte der Grafschaft Mark finden wir dafür im 14. Jahrhundert ein kennzeichnendes Beispiel.

Graf Engelbert II. (1308-28) war mit Mechthild von Arenberg vermählt gewesen, die als Erbtochter ihm die rheinischen Besitzungen ihres Hauses zugebracht hatte. Unter seinem Nachfolger Adolf II. (1328-47) blieb der Besitz ungeteilt; dann aber kam die Grafschaft Mark an den ältesten Sohn, Engelbert III. (1347-91), während Adolf II. jüngerer Bruder Eberhard nun keine Neigung mehr verspürte, im Dienst der Kirche zu bleiben — er war Dompropst zu Münster, aber ohne Weihen — so wurde er mit dem Arenberg-Erbe abgefunden und begründete das neue Haus der Herren, heutigen Herzöge von Arenberg.

Wie auf diese Weise ein Sproß des märkischen Grafenhauses an den Rhein übersiedelte, so haben die Wittelsbacher, ein süddeutsches Geschlecht, immer wieder Vorstöße in den nordwestdeutschen Raum unternommen, um hier Fuß zu fassen. Erstmals geschah das zu der gleichen Zeit, als Eberhard von der Mark Herr von Arenberg wurde.

Von München nach Holland

Der römische Kaiser Ludwig IV., zumeist „der Bayer“, hatte sich in zweiter Ehe (1324) mit Margarete, der Tochter und Erbin des Grafen Wilhelm III. von Holland-Hennegau (gestorben 1346), verheiratet. Der aus dieser Ehe entsprossene Sohn Wilhelm begründete bei des Vaters Tod (1347) die wittelsbachische Linie Straubing-Holland, die indes nur kurzen Bestand hatte.

Wiederum durch eine Erbtochter Margarete, die der Herzog Johann von Burgund († 1419) heiratete, kam der Besitz (außer Straubing) an Burgund, und durch Johanne Urenkelin Maria, die Tochter Karls des Kühnen († 1477), fiel schließlich alles, was die Burgunder in vier Generationen zusammengeworfen hatten, an das Haus Habsburg, an Marias Gatten Maximilian I., und durch dessen Enkel, den Kaiser Karl V. († 1558), an die spanischen Habsburger, von deren Herrschaft sich jedoch die nördlichen Niederlande unter Wilhelm von Oranien befreiten.

Pfälzer in Münster und Köln

Inzwischen hatten jedoch die Wittelsbacher längst einen neuen Versuch unternommen, im nordwestdeutschen Raum Fuß zu fassen, diesmal allerdings nicht im weltlichen, sondern im kirchlichen Bereich: durch die Besetzung von Bischofsstühlen. Dabei waren Burgund und Klee-Mark die „Steigbügelhalter“, und zwar für die pfälzische Linie des Hauses Wittelsbach, die im Fürstbistum Münster und im Erzbistum Köln die Nachfolge der Grafen von Moers antrat.

Dietrich Graf von Moers war 1414-63 Erzbischof von Köln und 1415-63 auch Bischof von Paderborn gewesen, seine jüngeren Brüder aber Bischöfe von Münster: Heinrich 1425-50 (zugleich 1442-50 von Osnabrück) und Walram 1450-58. Nach Walrams Tod war es zu einer zwispaltigen Wahl gekommen, aber Papst Kalixt III. bestätigte keinen der beiden Bewerber, sondern ernannte den Herzog Johann von Pfalz-Simmern, und 1463 wurde Ruprecht von der Pfalz Nachfolger Dietrichs in Köln!

Dazu muß bemerkt werden, daß Johann von Pfalz-Simmern doch nicht so sehr ein „Außenstehender“ war, als den ihn Prof. Hermann Rothert (Westf. Geschichte I, 388) bezeichnet. Verwandtschaftliche Beziehungen zu den benachbarten Landesherren sprachen bei der Ernennung mit. Graf Adolf von Klee-Mark († 1448, seit 1417 Herzog von Klee) war nämlich in erster Ehe mit Agnes von der Pfalz, einer Tochter des Königs Ruprecht von der Pfalz (1400-10), vermählt gewesen, und der Münsterer Bischof wurde 1457 durch den Klee-Mark-Herzog in seine Hauptstadt eingeführt. Sehr aufschlußreich für diese Verhältnisse sind die Ausführungen von Prof. Dr. Petri über „Nordwestdeutschland in der Politik der Burgunderherzöge“ (Westf. Forschungen VII, 1954, S. 80-100); er stellt fest (S. 91): „Die Berufung Graf Johanns von Simmern-Zweibrücken auf den Münsterer Stuhl erfolgte in vollem Einvernehmen zwischen Klee und Burgund.“ Für die Berufung Ruprechts von der Pfalz nach Köln bringt Prof. Petri ebenfalls die Nachweisungen für Burgunds Wirken. Im Bistum Utrecht allerdings, das der Herzog von Geldern gern Johanns Bruder Stephan verschafft hätte, setzte 1454 Philipp der Gute einen ihm blutsmäßig näherstehenden Bewerber durch, seinen eigenen Bastardsohn David von Burgund.

Kurkölnische „Erbprinzen“

Dieses erneute Auftreten der Wittelsbacher in unseren heimatischen Gebieten war indes nur ein kurzes Zwischenenspiel von zwei Jahrhunderten. Die „große Zeit“ begann erst in den letzten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts, wiederum in den geistlichen Fürstentümern. Diesmal war es — in der Zeit der Glaubenskämpfe — die Münchener Linie, die „zum Zuge kam“

und sich für rund zwei Jahrhunderte in den geistlichen Fürstentümern Nordwestdeutschlands eine „Sekundogenitur“ (Zweitgeburt-Erbfolge) schuf. Unterstützt wurden sie dabei durch das klee-märkische Herzogshaus, das mit ihnen über das Haus Habsburg in engen verwandtschaftlichen Beziehungen stand.

Wie sehr in diesen 180 Jahren — von 1580 bis 1761 — die Wittelsbacher „erblich“ die geistlichen Staaten unseres Heimatgebietes beherrschten, das zeigt u. a. die beigefügte Stammbaumtafel, zu der im folgenden einige Erläuterungen gegeben werden. Bei den Herzögen (seit 1623 Kurfürsten), die das Stammland Bayern (erst seit 1806 schreibt man „Bayern“) innehaben, sind die Regierungszeiten angegeben, so daß eine Einordnung in die geschichtlichen Zusammenhänge erleichtert ist.

Wilhelm der Reiche, Herzog von Klee-Mark, Graf von der Mark und von Ravensberg (1539-92), war mit einer Tochter Kaiser Ferdinands I. verheiratet, ebenso Albrecht V. von Bayern. Ernst von Balern (A), der Neffe des Klee-Mark-Herzogs, war innerhalb der Bestrebungen zur Erhaltung der alten Lehre für eine Reihe gefährdeter Bischofsstühle ausersehen, weil er einem Haus angehörte, das erforderlichenfalls auch über die Mittel verfügte, um bewaffnet einzuschreiten. So wurde er (geb. 1554) 1573 Fürstbischof von Hildesheim, 1581 Fürstbischof von Lüttich und Fürstbischof von diesem Bistum benachbarten Abtei Stablo-Malmedy, 1583 Erzbischof von Köln und 1585 auch Fürstbischof von Münster, wo er die Nachfolge seines Vaters, des Prinzen Johann Wilhelm von Klee, antrat, der durch den Tod des älteren Bruders zur Nachfolge in den väterlichen Staaten berufen war.

Zur Sicherung des so erworbenen Besitzstandes an geistlichen Staaten, unter denen das Erzbistum Köln die größte Bedeutung hatte durch die damit verbundene Kurwürde, ließ

Ernst (A) 1595 in Köln seinen Neffen Ferdinand (B) zum „Coadjutor cum jure successionis“ (Helfer mit dem Recht der Nachfolge) wählen, so daß bei Ernsts Tod (1612) ohne weiteres im Erzbistum Köln der „Kurprinz“ Ferdinand zur Regierung gelangte, dadurch auch gleich seinem Vorgänger „Herzog von Westfalen“ als Landesherren des kölnischen Sauerlandes wurde. Gleichzeitig vermochte er seine Wahl in Lüttich, Münster und Stablo-Malmedy durchzusetzen und wurde 1612 auch noch „Coadjutor“ in Paderborn, wo er 1618 zur Regierung kam.

Ferdinand (B) ließ 1642 seinen Neffen Maximilian Heinrich (C) in Köln zum Coadjutor wählen; dieser folgte 1650 dem Oheim in Köln, Lüttich und Hildesheim, erlangte 1683 auch das Fürstbistum Münster. Ihm folgte 1688 in Köln wiederum der Neffe Josef Klemens (D), der gleichfalls Fürst von Lüttich und Hildesheim war, zugleich aber die Fürstbistümer Regensburg und Freising innehatte.

Josef Klemens (D) gedachte seine Länder und seinen Einfluß zur Versorgung mehrerer Neffen zu verwenden. Zunächst wurde Philipp Moritz (G) 1719 am 14. März in Paderborn und am 21. März in Münster gewählt; da aber nach den Wahlen die Nachricht eintraf, daß er am 12. März in Rom gestorben war, wählte man noch im gleichen Monat in Münster und Paderborn seinen Bruder Klemens August (E), der 1722 in Köln Coadjutor und 1723 Nachfolger seines Oheims Josef Klemens (D) wurde, ferner 1724 das Fürstbistum Hildesheim und 1728 das Fürstbistum Osnabrück erlangte. Regensburg, Freising und Lüttich aber kamen an seinen Bruder Johann Theodor (H). Als Klemens August 1761 gestorben war, bemühte Johann Theodor sich sehr um die Nachfolge, besonders in Köln, stieß aber auf die Ablehnung des Papstes und mußte sich mit seinen drei Bistümern begnügen. Er starb zwei Jahre später (1763) als letzter Wittelsbacher, der einen Fürstenthron in Nordwestdeutschland innegehabt hat.

Unebenbürtige Helfer

Außer den nachgeborenen Prinzen wurden aber bei der Schaffung des Wittelsbacher „Kirchenstaats“ zwischen Rhein und Weser auch sonstige Abkömmlinge des Hauses eingesetzt.

Ferdinand von Balern, ein Bruder des Kölner Kurfürsten Ernst (A), hatte aus einer



In der Altstadt von Gütersloh

unebenbürtigen Ehe Nachkommen. Der Sohn Franz Wilhelm Graf von Wartenberg war 1625-61 Bischof von Osnabrück, zugleich seit 1629 von Minden und seit 1630 von Verden, verlor aber diese beiden Bistümer durch den Westfälischen Frieden. Bis dahin ergänzte und erweiterte er also ganz erheblich den Machtbereich seines Kölner Veters Ferdinand (B), dessen Minister und zugleich Friedensgesandter er in Münster und Osnabrück bis 1648 war, nicht zuletzt ein Beweis dafür, wie eng diese beiden Wittelsbacher zusammenarbeiteten. Zur Erweiterung des „Fürstentums Wartenberg“ ernannte der Kaiser 1630 Franz Wilhelms Schwester Maria Klara zur Fürstäbtissin von Herford, wo sie sich jedoch gegen die lutherische Abtei nicht durchzusetzen vermochte.

Wie diese wittelsbachische „Durchdringung“ des nordwestdeutschen, besonders des rheinisch-westfälischen Raumes, sich auf die weltlichen Herrschaftsbereiche zwischen Rhein und Weser auswirkte, soll in einem späteren Aufsatz an einigen besonders kennzeichnenden Beispielen gezeigt werden. f.j.w.

Weisheit der Soester Börde

Me tracket de Bücke nit ihr iut, bis dat me in't Berre golht.

Wai suin Berreken mäket am Muorgen, biuket dien ganzen Dag nit suorgen.

Et giet mähr Behelpers ä Wuojliäwers.

Danßen könnt se alle, un wenn se ock mü oinen Schuoken het.

Wai schlecht denket, dai schlecht dait.

Wenn dai am Däodgohn is un diu hälet iehme 'n Daler unner de Nase, dann küemet hai wuier bül sick.

Vamme Denken küemet de Lüegen in de Welt.

De Fiulen drüewet nit dum suin, un de Dummen drüewet nit fiul suin.

Wai en Fusok schliuken well, draf 'n nit lange annullen.

Haolt di am Fräkten; et is alles Guorres Gawe.

Me mott keiner fetten Gäos en As schmiären.

Wai sick äs Iesel iutgiet, dai matt ock Sacke drägen.

Wat me sick inbrocket hiät, dat matt me ock iutliäten.

Wenn mi oiner oinmol beschieten hiät un hai wiest mi dann de Kunte, dann woire 'k, wat hai well.

Wenn de Katte miuset, jaumet se nit.

Watt me wiägschmitt, is me kwuit.

Wenn de Wuier Bücken lappet, giet et guet Wiär.

Me kann nit alle Wiäge grare maken.

We' me Unglücke hewwen sall, kann me dien Diumen in d'r Wessentaske tebrükken.

Wao de Süge viel sind, dao wäd de Drank dünne.

Wat de Sunndag verdent, dat de Mundag verbrennt.

Jiä schuurweriger de Ruie, diäste mähr Floihe hiät hai.

Muine Frau kulert vam Duiwel un meint mul.

Et dait joiden Mensken guet, wenn hai maol de Schuoken unner annermanns Disk stiäken matt.

Me darf de Kögge nit mit me Stäte an'n Trog bidden. (= Man darf nicht etwas Widersinniges unternehmen.)

auch die Nachtwächter der Hansestadt Hamburg, als sie am 18. März 1754 — also vor rund 200 Jahren — zum Ausrufen der Stunden in hochdeutscher Sprache angewiesen wurden, darüber klagten, daß ihnen das sehr schwerfiel.

Soester Kalenderbeschuß

Selbständigkeit der Stadt gegenüber der Landesregierung

In dem Aufsatz „Vom klee-märkischen Kalender“ haben wir auf der Seite „Westfälische Heimat“ vom 8. Januar darüber berichtet, daß unter dem 6. November 1583 Wilhelm der Reiche, Herzog von Klee, Jülich und Berg, Graf von der Mark und von Ravensberg (1539 bis 1592), für seine Länder den Übergang vom Julianischen zum Gregorianischen Kalender für den gleichen Monat verordnete, in dem auf den 16. November solegiert, in dem auf den 16. November solegiert, in dem auf den 16. November solegiert.

Daß diese landesherrliche Verordnung nicht überall und ohne weiteres befolgt wurde, berichtet der Soester Stadtarchivar Dr. Wolf-Hebert Deus in seinem soeben erschienenen Werk „Die Herren von Soest, die Stadtverfassung im Spiegel des Ratwahlbuchs von 1417 bis 1751“ (Westfälische Verlagsbuchhandlung Mockler & Jahn, Soest 1955). In der

Stadt Soest wurde nämlich die Einführung des neuen Kalenders erst rund 40 Jahre später beschlossen. Im Rateprotokoll vom 17. Juli 1622 heißt es darüber:

„Dwell vor etlichen Jahren von hoher Obrigkeit befohlen worden, Confusion und Egermüß bei den Benachbarten zu verhüten, den neuen Kalender einzuführen, und aber solchs dero Zeit aus bedenklichen Ursachen bisher hinderhalten, gleichwohl nunmehr deswegen abermahl Befehl bekommen, als soll müniglich davon avisiert sich hinfürder dem neuen Kalender zu bequemen.“

Dieser Ratsbeschuß hat für den Heimatforscher noch heute große Bedeutung, denn er gibt Aufschluß für die Umrechnung der Datierungen von Soester Urkunden jener Jahrzehnte auf den Gregorianischen, den heutigen Kalender. f.j.w.

Lockendes Gift in Wald und Flur

Zahlreiche Giftpflanzen in unserm Heimatgebiet — Tollkirsche besonders gefährlich

„Es ist nicht alles Gold, was glänzt“, sagt ein Sprichwort, und bei vielen Pflanzen und deren Früchten kann man es erweitern: „und nicht alles Schöne harmlos und ungefährlich.“ Oft kann schon eine einzige Beere schwere Vergiftungen bewirken. Deshalb sollte jeder Beerenpflücker sich bemühen, außer den bekannten, eßbaren Früchten auch die ungenießbaren oder giftigen kennenzulernen, wie ja auch der Pflanzensammler eßbare und giftige Pilze zu unterscheiden verstehen muß.

Die gefährlichsten Giftpflanzen gehören zur Familie der Nachtschattengewächse, zu denen u. a. auch Kartoffel, Tomate und Tabak zählen, die allesamt in bestimmten Pflanzenteilen verschiedene stark giftige Alkaloide enthalten, die die Wissenschaft allgemein als Abfallprodukte des Eiweißstoffwechsels ansieht. Sie werden an den verschiedensten Stellen des Pflanzenkörpers gebildet, bei den Nachtschattengewächsen (Tabak, Tomate und Tollkirsche) z. B. in der Wurzel. Die Wissenschaft hat bisher mehr als 2000 verschiedene Alkaloide festgestellt, u. a. Nikotin, Coffein, Coccain, Morphin. Nahezu jedes dieser Alkaloide übt in einem anderen Bezirk des Nervensystems seine betäubende oder erregende Wirkung aus. Für den Menschen sind alle Alkaloide als Nervengifte mehr oder weniger schädlich. In der Heilkunde dienen sie den verschiedensten Zwecken. Für die Pflanze selbst aber haben diese Abfallprodukte des Eiweißstoffwechsels vor allem als Schutzmittel gegen Tierfraß Bedeutung.

Auf Kahlschlägen und in lichten Hecken findet man — heute nur noch verhältnismäßig selten — das giftigste der Nachtschattengewächse, die Tollkirsche. Ihre walzig-glockigen Blüten sind braunviolett, die

kirschenähnlichen Früchte glänzend-schwarz. Die Staude wird über ein Meter hoch. Die sehr stark giftigen Beeren sind besonders gefährlich, weil sie keineswegs unangenehm, sondern süßlich schmecken. Immer wieder werden diese Früchte von Kindern und auch von Erwachsenen verzehrt, so daß die Mehrzahl aller Todesfälle durch Giftpflanzen auf die Tollkirsche entfällt.

Im Gegensatz zu Vergiftungen durch Tollkirschenbeeren, denen ärztlich sehr schwer zu begegnen ist, werden Vergiftungen durch den bitter-süßen Nachtschatten allgemein schnell und richtig erkannt. Obwohl die Pflanze in allen Teilen stark giftig ist, erfolgen die Vergiftungen, die schon in mehreren Fällen zum Tode führten, fast ausschließlich durch das Verzehren der Früchte. Der Bittersüß ist ein Halbstrauch, der in den feuchten Gebüschen an Waldrändern klettert und in Westfalen recht verbreitet ist. Auf die violetten Blüten folgen im Herbst eiförmige, rote Beeren von rund 2 cm Länge.

„Weit weniger gefährlich ist der schwarze Nachtschatten, ein verbleibtes Garten- und Ackerrunkraut, das einer kleinen Kartoffelstauden ähnlich, wenn auch die Blätter anders geformt sind. Die Beeren sind für Kinder gefährlichen Beeren sind erst grün und später schwarz.“

Zwei weitere Nachtschattengewächse stehen an Giftigkeit kaum der Tollkirsche nach, sind aber, da sie keine Beeren tragen, längst nicht so gefährlich: Der Stachelapfel und das Bilsenkraut. Beide sind in Westfalen nicht heimisch, sondern vor langer Zeit — der Stachelapfel aus Amerika — eingebürgert. Früher gebrauchte man beide zur Herstellung von Rauschgiften.

Die Familie der Nachtschattengewächse, deren Vertreter fast ausnahmslos giftig sind,

ist damit noch längst nicht erschöpft. Zu erwähnen sind vor allem noch die fremdländischen Vertreter dieser Familie in den heimischen Gärten. Die verschiedenen Tabakarten sind in allen Teilen — nur die reifen Samen ausgenommen — giftig, bei der Kartoffel vor allem die Beeren und bei der Tomate Blätter und Stengel. Aber nicht nur unter den Nachtschattengewächsen finden wir Pflanzen mit giftigen Früchten. Es sei da noch der Seidelbast genannt, der in Westfalen vor allem in Bergwäldern auf Kalk vorkommt. Schon im zeitigen Vorfrühling schmückt der Strauch sich mit duftenden, rötlich-violetten Blüten. Im Sommer reifen dann die erbsengroßen, scharlachroten Beeren, die so giftig sind, daß ihrer zehn bereits tödlich wirken. Allerdings haben sie einen so brennenden Geschmack, daß wohl selten jemand auf den Gedanken kommt, mehr als eine dieser gefährlichen Beeren zu verzehren.

Der Aronstab unserer heimischen Auewälder trägt im Sommer und Herbst rote Beeren, die dicht gedrängt um den Kolben stehen und weithin leuchten. Diese sind gleich der ganzen Pflanze durch das scharf brennende Arolin giftig. Unter den Zaunrüben sind die rot- und schwarzbeerrige Art in gleicher Weise giftig. In Westfalen gibt es nur die Rote Zaunrübe, und zwar an Wegrändern und auf Ödland. Vergiftungen kommen fast ausnahmslos bei Kindern vor, von den Beeren naschen. Ferner wird aus Teilen der Zaunrübe ein sehr gefährliches Volksmittel gegen die Gicht bereitet, vor dem immer wieder gewarnt wird. — Schließlich sei noch die Kornrade genannt, deren Samen bis zu 6 % Saponin enthalten und besonders gefährlich sind, weil dieses — übrigens sehr schöne — Ackerunkraut gleichzeitig mit dem Getreide reift. Früher gelangten die Samen

stets mit in das Brotgetreide und bewirkten nicht selten Erbrechen und Kreislaufstörungen. Heute sind solche Vergiftungen nahezu ausgeschlossen, weil alles Brotgetreide gründlich gereinigt wird. Bei der Reinigung des Saatgutes werden die Samen der Kornrade ebenfalls abgesondert, so daß dieses hübsche Nelkengewächs, das vor rund hundert Jahren noch so verbreitet war wie heute Kornblume und Klatschmohn, heute fast ganz aus Westfalen verschwunden ist.

Unter den Holzgewächsen in den Gärten und Parks unserer Heimat sind der Goldregen, die Eibe und der Lebensbaum die gefährlichsten Giftpflanzen. Vor allem ist vor dem Goldregen zu warnen, dessen Gefährlichkeit noch längst nicht genügend bekannt ist. Alle Teile dieses Zierstrauchs, der wegen seiner großen gelben Schmetterlingsblüten sehr beliebt ist, sind giftig, am giftigsten aber die Samen. Todesfälle durch Kauen von Holz des Goldregens sind bereits mehrfach bekanntgeworden.

Die Eibe, die in der wildwachsenden Flora unserer Heimat kaum noch erscheint, ist besonders auf Friedhöfen und in Bauerngärten ein beliebtes Ziergehölz. Nadeln und Samen der Eibe enthalten das überaus gefährliche Alkaloid Taxin, das schon wiederholt bei Menschen und auch bei Pferden den Tod herbeiführte. Dringend zu warnen ist vor Volksmitteln, zu deren Bestandteilen irgendwelche Teile des Eibenbaumes gehören. Auf dieselbe Weise werden gelegentlich Vergiftungen durch das Thujon der Lebensbäume hervorgerufen, aus deren Zweigspitzen Aufgüsse bereitet werden. Die gefährlichste aller Coniferen aber ist zweifellos der Sadebaum, den man noch gelegentlich in Bauerngärten findet. Vergiftungen (meist infolge von Abtreibungsversuchen) sind sehr ernst und führen in den meisten Fällen zum Tode. Alle Teile des Sadebaumes, der übrigens nicht mit dem Lebensbaum, sondern mit dem Wacholder verwandt ist, enthalten das gefährliche Sabinol. W. S.

Kind von Personenzug überfahren

Köln. — Im Stadtgebiet von Köln wurde ein dreieinhalbjähriger Junge, der sich von seinen Spielkameraden entfernt hatte und auf einen Bahndamm der Bundesbahn geklettert war, von einem Personenzug erfasst und überfahren. Der Lokomotivführer bemerkte den Unfall, hielt den Zug an und nahm den schwerverletzten Jungen mit zum nahen Bahnhof. Kurze Zeit später starb das Kind.

Landstreicher stach Bauern nieder

Paderborn. — Der 28jährige Bauer Johannes Erhard aus Kirchborch (Kreis Paderborn) wurde von einem Unbekannten mit einem Messer niedergestochen. Er liegt mit einer lebensgefährlichen Leberverletzung im Krankenhaus. Der Bauer hat den unbekannten Mann in seiner Scheune überrascht und wollte ihn zur Polizei bringen. Der Bursche ließ sich jedoch los, rückte ein Messer und stieß auf den Landwirt ein. Der Knecht des Bauern fand seinen Herrn in einer Blutlache. Ein sofort eingesetzter Fährtenhund konnte den Geflüchteten nicht mehr fassen.

Der Todessturz aus dem Interzonenzug

Tod von Marlies Werth bleibt ungeklärt - Untersuchungen der Bundesbahn



Kraftaufwendung die Tür eines fahrenden D-Zuges öffnen, und wenn ja, läßt sich keine Abhilfe schaffen?

Die Bundesbahn hat auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Bielefeld entsprechende

Bielefeld. — Der Todessturz eines siebenjährigen Mädchens, Marlies Werth, aus dem mit 80 km/h fahrenden Interzonenzug auf der Strecke Bielefeld-Hamm hat im Juli erhebliches Aufsehen erregt. Es gab keine Augenzeugen. Ein Reisender hat lediglich ein Paar Schuhe am Abstellfenster vorbeigeflogen gesehen. Die Bundesbahn glaubt, daß das Mädchen selbst die Tür aus Versehen öffnete. Der Deutsche Bund für Kinderschutz und andere Stellen fragten: Kann ein siebenjähriges, schwächliches Mädchen überhaupt ohne erhebliche Kraftaufwendung die Tür eines fahrenden D-Zuges öffnen, und wenn ja, läßt sich keine Abhilfe schaffen?

Untersuchungen angestellt. Der Unglückszug Nr. 72872 (Baujahr 1933) wurde im Betriebswerk Köln untersucht. Es wurden keine schadhafte oder schlecht schließenden Türschlösser gefunden. Man hatte ein siebenjähriges, mittelmäßig entwickeltes Mädchen als Versuchsperson hinzugezogen. Es konnte alle Türen leicht öffnen. „Das sei sogar mit zwei Fingern möglich“, erklärte ein höherer Bahnbeamter. Diese Feststellung ist für alle Eltern höchst beruhigend. Man fragt: Gibt es keine Abhilfe, etwa durch Anbringung der im Stadtschnellverkehr erprobten automatisch schließenden Türen?

Dazu die Bundesbahn: „Das Bundesbahn-Zentralamt in Minden hat sich mit der Frage befaßt, die Türverschlüsse der Reisezüge zu ändern. Bei Prüfung aller günstigen und ungünstigen Folgen ist man zu der Überzeugung gelangt, daß damit keine Verbesserung zu erreichen ist. Von Verriegelung oder Verschluss der Türen während der Fahrt muß abgesehen werden, damit im Falle von Gefahr die Reisenden auf freier Strecke den Zug verlassen können.“

Bleibt also nur: Kinder im Zug keine Sekunde ohne Aufsicht!

Zwei Kinder durch Sprengkörper getötet

Noch immer gefährden Granaten des letzten Krieges das Leben der Kinder

Gellenkirchen. — Bei einer Sprengkörperexplosion wurden in Schafhausen (Kreis Gellenkirchen/Heinsberg) zwei Kinder getötet und drei zum Teil lebensgefährlich verletzt. Wie die Polizei gestern mitteilte, fanden die fünf Kinder im Alter von drei bis acht Jahren beim Spiel auf einem frisch gegessenen Feld an der Straße nach Heinsberg einen Sprengkörper, vermutlich eine Fliegergranate, und machten sich daran zu schaffern. Eine gewaltige Detonation verstümmte die Kinder entsetzlich. Der fünfjährige Peter Sonntag war sofort tot. Er hatte noch einen Teil des Zünders in der verkrampten Hand. Seinem dreijährigen Schwesterchen Karola waren beide Beine und ein Finger abgeris-

sen worden und zahlreiche Splitter in den Bauch gedrungen. Das Kind ist inzwischen im Heinsberger Krankenhaus gestorben.

Der achtjährige Peter Sonntag kam mit einer Splitterverletzung davon, während der sechsjährige Wassil Melnischenko mit schweren Bauchverletzungen noch in Lebensgefahr schwebt. Auch sein vierjähriger Bruder Heinz erlitt eine schwere Kopfverletzung, ist aber inzwischen außer Lebensgefahr. Frau Sonntag, die außer den drei von der Explosion betroffenen Kindern noch zwei Kinder hat, steht kurz vor der Niederkunft. Der Vater der Kinder Melnischenko, ein Russe, hat vor einigen Jahren seine Familie im Stich gelassen und ist spurlos verschwunden.

„Ich komme morgen nicht zur Schule“

Polizei auf Vermistensuche — „Durchbrenner“ kommen meist von selbst wieder

Hamburg. — Etwa 150 Menschen werden Tag für Tag bei der Polizei im Bundesgebiet als vermisst gemeldet. Niemand braucht über diese hohe Zahl zu erschrecken, denn nahezu alle, fast 99 Prozent, finden sich bald von selbst wieder ein oder werden von der Polizei ermittelt. Die Vermistensuche, eine Aufgabe der Kriminalpolizei, erfordert außerordentliches Fingerspitzengefühl, ein erhebliches Maß von Kombinationsgabe, vor allem aber Erfahrungen. Sie rollt nicht nach einem bestimmten Schema ab, weil fast jeder Fall ein „Fall für sich“ ist, sagen die Polizeispezialisten.

Von Amts wegen wird jeder Polizeibeamte, auch im kleinsten und abgelegensten Dorf, in seiner Suche nach einem Vermissten durch einen Fragebogen unterstützt, der nach Jahrzehntelangen Erfahrungen aufgestellt worden ist. Darin wird nach allem nur Erdenklichen über den Vermissten gefragt: nach den Personalien, seinem Aussehen, der Bekleidung, seinem Beruf, seinem Verwandten- und Bekanntenkreis und nach seinen Eigenarten. Selbstverständlich auch nach seinen Plänen und Absichten, soweit sie mit seinem spurlosen Verschwinden in Zusammenhang stehen könnten. Diese Angaben sind als Grundlage für die beginnende Nachforschung unerlässlich.

Ehe die Polizei ihren Apparat einschaltet, verschafft sie sich, zumeist mit Hilfe der Suchenden, Gewißheit darüber, ob der Gesuchte sich nicht bei Verwandten oder Bekannten aufhält. Wird ein Kind gesucht, schaltet sich die Polizei immer sofort ein.

Fernlaster mit Funksprechanlage

Jederzeit während der Fahrt zu erreichen — „Hier Funkplatz Düsseldorf“

Wuppertal. Zum erstenmal in der Geschichte des Ferntransports und der Nachrichtentechnik hat jetzt eine große Wuppertaler Speditionsfirma einen Fernlaster mit einer UKW-Funksprechanlage ausgerüstet. In einem fabrikneuen Laster wurde die moderne Anlage eingebaut. In Zukunft gibt es keine Dispositionsschwierigkeiten mehr für eine Firma, die ihre Fernlaster „an der Strippe“ hat.

Sie sind während der Fahrt überall zu erreichen. Allerdings ist diese Möglichkeit zunächst auf den Autobahnbereich zwischen Dortmund und Karlsruhe begrenzt. In diesem Abschnitt verfügt die Bundespost über ein ausgebautes Netz von Funkempfangs- und Sendestationen, die in Abständen von etwa 50 Kilometern errichtet sind. Bis zu einer Entfernung von 30 bis 40 Kilometern beiderseits der Autobahn kann mit Hilfe dieser Stationen ein Funkferngespräch vermittelt werden.

Die Bedienung der Funksprechanlage durch den Fernfahrer ist denkbar einfach: Im Griffbereich des Armaturenbrettes ist der Handapparat des Telefons. Davor eine Reihe von Tasten, mit denen sich der Fernfahrer in den jeweiligen Frequenzbereich der Post einschalten kann. Ein Druck auf die Taste und schon meldet sich das Fräulein vom Amt: „Hier Funkplatz Düsseldorf“ oder ein entsprechender anderer Funkplatz, in dessen Bereich der Fernlaster fährt. Der Fernfahrer verlangt die gewünschte Verbindung und nach wenigen Augenblicken ist der Anschluß hergestellt. Soll der Fernlaster angerufen werden, wählt man die Nummer des Funkplatzes, der seinerseits auf drahtlosem Weg den Wagen ruft. Im Fahrerhaus ertönt ein tiefer Summton — der Chef kann mit seinem Kraftfahrer sprechen, ein paar hundert Kilometer Entfernung machen dabei nichts aus. Selbstverständlich ist das Fahrzeug funktentstört und der Handapparat mit einem Spezialmikrophon ausgestattet, so daß ohne jede Behinderung durch Motorgeräusche telefoniert werden kann.

Eine Million Heuschnupfenkranke

Münster. — 250 Wissenschaftler aus zehn Nationen nehmen an dem zweiten Aerosolkongress teil, der in Münster begann und bis zum Freitag dauert. Der Kongress wird vom Deutschen Kuratorium für Aerosolforschung veranstaltet. Als Aerosole werden die Schwebstoffe in der Luft bezeichnet.

In einem zur Tagung veröffentlichten Bericht weist Prof. Dr. Pfefferkorn (Münster) darauf hin, daß die Bedeutung der Aerosole für Leben und Gesundheit lange übersehen worden sei, obwohl im Altertum den Ausdünstungen der Erde große Bedeutung für die Krankheitsentstehung zukernannt wurde. Nach Angaben von Prof. Pfefferkorn gibt es heute in der Bundesrepublik beispielsweise eine Million Heuschnupfenkranke. Diese Krankheit ist auf eine Überempfindlichkeit für in der Luft schwebende Gräserpollen und Blütenstaub zurückzuführen.

Verkehrslärm: Nächte ohne Schlaf

Nervenzusammenbrüche, die zu denken geben — Keine Mittel für den Bau von Umgehungsstraßen?

Frankfurt. — Lärm macht uns krank! Er zerstört das Nervensystem und lähmt die Arbeitskraft. Die Ärzte wissen das und warnen. Wissenschaftler sprechen bereits vom „Lärmzeitalter“. Auch sie warnen. Doch was geschieht? Wohnblocks werden errichtet, und oft fehlt der Lärmschutz zwischen den Wohnungen. Neue Stadtteile entstehen. An den Häusern vorbei flutet der Moloch Verkehr. Bei Tag und bei Nacht. Und die Menschen werden in ihren Wohnungen krank. Städteplanern, die großzügig bauen wollten, fehlten die finanziellen Mittel.

In Bonn mußte ein Arbeiter zur Kur geschickt werden. Er hatte einen Nervenzusammenbruch erlitten. Sein Beruf: Schmelzer in einem Stahlwerk. In der Diagnose des behandelnden Arztes stand unter anderem: „Die Dauerwirkung der lärmenden mechanischen Schmelzhämmer hat das Nervensystem völlig zerrüttet. Eine Erholung durch Nachtruhe ist nicht gegeben, weil die Wohnung des Patienten an einer Hauptverkehrsstraße liegt, die stän-

dig von schweren Lastwagen befahren wird. Ein Wohnungswechsel ist dringend erforderlich.“

In Frankfurt erkrankten in einem Kinderheim viele Pflinglinge. Die Ursache? Durch Verkehrsumleitung war eine an dem Heim vorbeiführende Straße besonders nachts zur Hauptverkehrsader geworden. Die Kinder wurden in ihrer Ruhe gestört. Nachdem die Straße für den nächtlichen Durchgangsverkehr wieder gesperrt worden war, gingen die Erkrankungen schlagartig zurück. Ein bekannter Theatermann in Düsseldorf hatte eine neue Wohnung bezogen. Nach wenigen Wochen mußte er sich um eine andere bemühen, weil der nächtliche Straßenlärm seinen Schlaf und damit die Arbeitskraft beeinträchtigte. Ein Finanzbeamter mit Familie in Essen mußte sich ein möbliertes Zimmer in ruhiger Lage mieten, um „endlich einmal ruhig schlafen zu können“. Seine Neubauwohnung liegt an einer Hauptverkehrsstraße der Innenstadt.

Es gibt Ärzte, die den gesteigerten Verbrauch von Schlafmitteln besonders auf diesen zunehmenden Verkehrslärm zurückführen. Verkehrsminister, Innenminister und Polizei der deutschen Bundes-

länder haben versucht, durch Verkehrsziehung- und Lärmbekämpfungswochen den Lärm einzudämmen. Fast ohne Erfolg.

Fast ohne Erfolg?

- Der Bau von Umgehungsstraßen muß beschleunigt vorangetrieben werden.
- Für Hauptverkehrsstraßen, die durch dichte Wohngebiete führen, müßte für den Nachtverkehr eine Einschränkung erfolgen.
- Betriebe, denen die Leistungsfähigkeit ihrer Mitarbeiter am Herzen liegt, sollten sich bemühen, daß ihre Arbeitnehmer Wohnungen in ruhigen Orts-teilen erhalten.

Als am 6. August 1955 der Generaldirektor einer deutschen Autofirma erklärte: „Die Straßenverhältnisse in der Bundesrepublik sind mittelalterlich“, und daran erinnerte, daß für den Straßenbau jene Milliarden fehlen, die für die Wiederaufrüstung vorhanden sind, dachte er wohl in erster Linie an die Verkehrssicherheit. Doch der Schutz des Bürgers vor dem Straßenlärm hängt auch vom Straßenbau (von den Umgehungsstraßen!) ab. Wenn die finanziellen Mittel wirklich fehlen sollten, so gibt es auch andere Möglichkeiten der Lärmbekämpfung.

Viele große und kleine Kurorte haben durchgesetzt, daß während der Nachtstunden der schwere Verkehr an den Orten vorbeigeleitet wird. Sie wollen, daß sich ihre Feriengäste erholen. Und diese gleiche Erholung benötigen alle anderen Menschen in ihren Wohnungen auch.

Ein Küchenherd vor Gericht

Landgericht Köln belehrt die Hausfrauen über richtiges Einheizen

Köln. — Daß unsere Gerichte sich auch mit der unauffälligen Arbeit der Hausfrau beschäftigen, müssen zeigt ein Urteil des Landgerichts Köln: Eine Hausbesitzerin hatte einen erheblichen Brandschaden zu beklagen und verlangte dafür Ersatz von ihrer Feuerversicherung. Die Versicherung verweigerte die Auszahlung und wandte ein, das Feuer sei durch das grobfahrlässige Verhalten der Hausfrau selbst entstanden.

Das Gericht gab der Versicherung recht und wies die Klage ab. Es stellte fest, daß die Frau am Abend, bevor sie ins Bett ging, auf die Glut im Küchenherd Holz und Briketts aufgelegt hatte. Um die Rauchentwicklung zu verhindern, ließ sie die Tür zum Aschenrost etwa zehn Zentimeter weit auf, obwohl sie durch die gleiche Handlungswiese kurze Zeit vorher mit einem alten Herd ein Schadenfeuer verursacht hatte. Durch die offene Aschentür fielen auch diesmal wieder Glutstücke auf den Boden und verursachten den Brand, dem das halbe Haus zum Opfer fiel. Die Richter entschieden, daß die Klägerin durch grobe Fahrlässigkeit ihren Anspruch gegen die Versicherung verwirkt habe. Die Richter verlangen, daß eine Hausfrau auch beim Einheizen die nötige Sorgfalt an den Tag legt. Wenn sie glaube, daß trotz der Regulierungseinrichtung an modernen Herden noch zusätzlich die Tür zum Aschenrost geöffnet sein müsse, um einen richtigen Durchzug zu gewährleisten, so müsse sie (auch nachts) solange auf den Herd aufpassen, bis

die Brikettfeuerung durchgeglüht sei. Dann könne sie die Ofentür wieder zumachen und erst dann dürfe sie den Raum verlassen.

Ganze Familie mit Gas vergiftet

Helmstedt. — Eine vierköpfige Familie vergiftete sich in der Nacht zum Sonntag in Helmstedt mit Gas. Der 22 Jahre alte Horst Schmidt und seine 25 Jahre alte Frau Eva öffneten in der Wohnstube den Gashahn. Obwohl sie die Tür zum Schlafzimmer abdichteten, drang das Gas auch in dieses Zimmer ein und tötete ihre dort schlafenden beiden ein- und zwei Jahre alten Kinder. Als Grund für die Verzeihungstat werden wirtschaftliche Schwierigkeiten vermutet.

Dortmunder Eisenbahnunglück vor Gericht

Gefängnis für fahrlässige Tötung, Körperverletzung, Transportgefährdung

Dortmund. — Vor dem Landgericht Dortmund endete gestern das Nachspiel zu dem schweren Eisenbahnunglück im Dortmunder Hauptbahnhof vom 18. Dezember 1954, bei dem 16 Fahrgäste getötet und 59 verletzt worden waren. Wegen fahrlässiger Tötung, Körperverletzung und Transportgefährdung wurden der 49 Jahre alte technische Bundesbahneninspektor Friedrich Schulte zu acht Monaten und der 57 Jahre alte Signalwerkmeister Friedrich Schürmann zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Beide Angeklagte erhielten drei Jahre Bewährungsfrist. Schulte muß

Freikarten für Heimkehrer

Düsseldorf. — Der Wirtschaftsverband der Filmtheater Nordrhein-Westfalen e. V. hat seinen Mitgliedern empfohlen, allen in diesen Tagen heimkehrenden Kriegsgefangenen freien Eintritt zu drei Filmveranstaltungen für je zwei Personen zu gewähren. Die Gutscheine für den freien Filmtheaterbesuch sollen durch die örtlichen Sozialämter an die Heimkehrer verteilt werden.

Oelde. — Auf der Bundesstraße 61 in Stromberg (Kreis Beckum) lief ein fünfjähriges Mädchen vor seiner elterlichen Wohnung unvermutet vor einen Personenzug. Sie wurde auf die Straße geschleudert und auf der Stelle getötet. Das Mädchen war das einzige Kind seiner Eltern. Dem Fahrer war es nicht mehr möglich, das Unglück zu verhindern.

Köln. — Der Westdeutsche Stenografenverband veranstaltet am 15. und 16. Oktober in Köln seinen diesjährigen Verbandstag, mit dem ein großes Wettstreiten verbunden ist. Zu der Tagung werden 1500 Stenografen und Maschinenschreiber aus Nordrhein-Westfalen erwartet.

Neustadt (Weinstraße). — Rund 150 000 Zuschauer säumten die Straßen der pfälzischen Weinmetropole Neustadt, durch die sich der bisher größte deutsche Winzerzug bewegte. Besonders begrüßt wurden die deutsche Weinkönigin, die Weinkönigin der Pfalz, ein amerikanischer Musikzug und Trachtengruppen.

Paderborn. — Unter starker Anteilnahme der Gläubigen beging die Gaukirche die feierliche Aussetzung der Reliquien des heiligen Felix. Verbunden mit der Feier war ein 40-stündiges Gebet. Der kostbare Schrein mit den Gebeinen des heiligen Märtyrers stammt aus dem 11. Jahrhundert und wurde von Rogerus von Hermershausen hergestellt. Der heilige Felix wurde im Jahre 295 in Aquileja bei Neapel hingerichtet.

Bonn. — Die Einwohnerzahl Bonns hat in diesen Tagen die 140 000-Grenze überschritten. Bei der Wahl Bonns zur vorläufigen „Bundeshauptstadt“ am 3. November 1949 betrug die Einwohnerzahl 110 000.

Aurich. — Die zehn Jahre alte Kuh „Karim“ des Bauern Eilert Bahlsen in Werden (Kreis Aurich) wurde von der Arbeitsgemeinschaft deutscher Rinderzüchter als „die beste Kuh des Jahres“ ermittelt. „Karim“ gab im vorigen Milchleistungsjahr 11 067 Kilogramm Milch mit 5,92 Prozent Fettgehalt.

Vier Opfer des Verkehrs in Essen

Lastauto eines betrunkenen Fahrers fuhr auf den Bürgersteig

Essen. — In Essen-West geriet ein Lastkraftwagen beim Linksablenken in eine Nebenstraße auf den Gehweg und drückte eine fünfzehnjährige Schülerin mit ihrem einundzwanzigjährigen Neffen gegen die Hauswand. Beide erlitten schwere innere Verletzungen. Das Mädchen starb am Unfallort, der kleine Junge nach der Einlieferung in ein Krankenhaus. Eine Blutprobe beim Lkw-Fahrer ergab, daß dieser betrunken am Steuer gesessen hatte und nicht mehr Herr über das Fahrzeug war.

Auf der Verbindungsstraße Bottrop-Essen geriet ein Pkw auf einer Straßenkreuzung ins Schleudern und schlug um. Die Frau des Fahrers, die herkrank war, erlitt als Folge des Unfalls einen Schock und starb im Krankenhaus. Der vierte Verkehrstote war ein 66-jähriger Fußgänger, der im betrunkenen Zustand beim Überqueren der Straße von einem Pkw angefahren und tödlich verletzt wurde.



DIE NEUE HAMBURGER STAATSOOPER AUS MARZIPAN stellte ein eintafelreicher Hamburger Konditormeister für das Schaufenster seiner Konditorei her, um Kunden und Passanten zur Eröffnung des modernsten Opernhauses Europas am 15. Oktober einen „aktuellen“ Blickfang zu beschaffen. Das Marzipangebäude ist nach den Bauplänen des Vorbildes im ungefähren Verhältnis 1:40 aus neun kg Marzipanmasse, fünf kg Staubzucker und zehn Eiern für die Glasur in 120 Arbeitsstunden angefertigt



EIN MÄDCHEN VON HEUTE

(Foto: Walter Läubli)

KINO IM DORF / Von Hellmut Holthaus

Wir sind nicht mehr so zurück, wir haben ein Kino! Jeden Samstagabend kommt ein Auto, da ist es drin, der Film, der Apparat, überhaupt alles, was zum Kinomachen gehört.

Es findet statt im Saalbau Schulte, wo sonst immer der Gesangsverein und der Bühnenverein ihre Proben abhalten oder die Jugend tanzt. Im Gemäuer eines normannischen Schlosses, das vom letzten Theaterabend noch dasteht, wird der Projektionsapparat aufgebaut, und das Kino fängt an.

Es gibt lustige und ernste Filme. Die ersten erkennt man daran, daß die Jungen immer lachen. In unser Kino kommen nämlich sehr viele Jungen im Alter von zwölf bis fünfzehn Jahren. Besonders laut lachen sie, wenn ein Wahnsinniger durch den Schnee stapft oder ein Verstorbenen beim Gelächter der Kirchenglocken durch einen dunklen Korridor getragen wird.

Jede Vorstellung wird vier- bis fünfmal unterbrochen, und es wird hell. Warum das sein muß, kann ich nicht sagen. Einige nehmen an, der Operateur müsse Kühl-

wasser nachgießen, damit der Apparat nicht zu warm wird, andere vermuten, er setze einen neuen Feuerstein ein. Vielleicht macht der Kinomann das auch bloß aus Raffinesse, weil es die Spannung erhöht. Denn die Stellen, an denen der Film mit einem plötzlichen Schnarren aufhört, sind überaus geschickt gewählt. Zum Beispiel mußte der junge Mann lange überlegen, ob er bei der Geliebten anklopfen sollte oder nicht. Endlich wagte er es, und wir zitterten vor Erwartung, was nun käme. Aber kaum hatte er angeklopft, da wurde es hell!

Das letzte Mal wurde es hell, als der Schurke seinen Widersacher beim Kragen packte, um ihn aus dem fahrenden Zug zu stoßen. Als es weiterging, blieb es zunächst fraglich, ob die Untat gelungen war, denn der Schurke saß friedlich in seiner Ecke und ließ ein Buch; man mußte aber damit rechnen, weil der Widersacher verschwunden war. Es schien ein Stück Film zu fehlen. Später war der Widersacher wieder da, um sein Leben gekommen war er also nicht.

Einmal saß eine schöne Dame auf einem Sofa in einem feinen Salon, als aus der Ecke plötzlich ein riesiges Ungeheuer auf sie zukam, das die halbe Leinwand einnahm. Alle warteten aufgeregt, was geschehen würde. Es geschah aber weiter nichts, das Ungeheuer kroch über die Dame weg und verschwand. Sie hatte es nicht einmal bemerkt, und das war kein Wunder, denn es stellte sich heraus, daß es eine Fliege war, die sich auf der Leinwand des Apparates herumtrieb. Meistens sitzen die Fliegen aber auf der Leinwand in natürlicher Größe. Es sind so viele, daß die ganze Landschaft aussieht, als hätte sie die Pocken. Auch die Schönheit der Darsteller leidet darunter. Zuerst dachten wir, alle Filmschauspieler hätten Sommersprossen, aber es waren Fliegen.

Wenn der Film aus ist, macht der Kinomann Licht und ruft: „Meine Herrschaften, es ist aus!“ Die Leute sitzen nämlich auf ihren Stühlen und warten ab. Sie können nicht wissen, ob noch etwas kommt, und jedenfalls soll die Mark bis zum letzten verschlissen werden. Deshalb muß man ihnen sagen, wenn es aus ist, damit sie nach Hause gehen können.

Wir gefällt es immer gut in unserem Kino, hauptsächlich deshalb, weil es kein Premierenfieber gibt und keine kritische Frage, ob der Film gut oder schlecht sei. Die Filme, die zu uns kommen, sind so alt, daß sie jenseits von Gut und Böse stehen. Irgendwann in der Vergangenheit, vor fünfzehn oder zwanzig Jahren, sind sie ins Leben getreten, und nun sind sie da und unterhalten uns.

Bravo!

Frankfurt. — Zu einem Zwischenfall kam es auf der Frankfurter Buchmesse, weil der Plesseverlag (Göttingen) ein Buch des ehemaligen NS-Reichsleiters Alfred Rosenberg mit Aufzeichnungen aus seiner Haftzeit von dem Nürnberger Prozeß und andere nationalsozialistische Werke wie „Waffen-SS im Einsatz“ ausgestellt hatte. Eine Gruppe von Verlegern, die dies als Provokation empfand, forderte die Messeleitung auf, für die Beseitigung der Bücher zu sorgen. Da den Verlegern die Verhandlungen der Messeleitung mit dem Verlag zu lange dauerten, schritten sie zur Selbsthilfe und entfernten den Stand aus der Ausstellungshalle.

Geteilter FINDERLOHN

Hundert Gulden oder „eine Gnade anderer Art“ setzte Herzog Eberhard Ludwig von Württemberg († 1733) aus, als er auf der Jagd seinen Hirschfänger verlor. Nach ein paar Tagen erschien vor dem Schloss ein Bauer, der vorgab, den Hirschfänger gefunden zu haben. Der Wächterposten erklärte ihm jedoch, er würde ihn nur dann einlassen, wenn er ein Viertel des Finderlohnes abbekäme. „Nur von mir hängt es ab“, sagte er, „dir Zugang zum Herzog zu gestalten oder dich als Betrüger zu verhaften, der wahrscheinlich den Hirschfänger gestohlen hat.“

Der Bauer sträubte sich nicht lange, versprach dem Soldaten ein Viertel und wurde eingelassen.

Im Schloss begegnete dem Bauer ein Schreiber, der mit einem Stoß Äkten die Treppe herabkam und ihn anrief: „Wo hin?“

Der Bauer erklärte den Zweck seines Besuchs.

„Und wenn du das ganze Herzogtum gefunden hättest, so kannst du doch nicht zum Herzog gelangen, wenn ich es nicht vermittele. Gibst du mir ein Viertel ab von

war und allein sein wollte. Er las. Wortwörtlich schien er, von Anfang bis zu Ende, alles zu lesen; vom politischen Leitartikel bis zu den Stadtneuigkeiten, den Kritiken, den Verlobungsanzeigen, den Geschäftsreklamen — alles! Wie Adolph Menzel Auge und Hand zu exerzieren pflegte und am scheinbar Unwesentlichen, an einem Gamaschenknopf, an den Gräten eines Herings das für die Kunst Wesentliche herauszufinden und abzuzeichnen versuchte, so las Ibsen, der visionäre Realist, mit der zehrenden Kraft seiner Augen hinter den Brillengläsern, dem strengen Ernst um die unbewegten scharfen Lippen, als wäre er der Richter, der alle Vorgänge, auch die kleinsten, mit gleicher Sorgfalt untersuchte; der Arzt, der alle Symptome, auch

Kuriositäten

Der dicke Kurfürst von Hessen zahlte seinem ersten Kontrabassisten, der seinen Platz im Orchester unterhalb der Hofloge hatte, eine höhere Gage als dem Kapellmeister, weil es ihm Vergnügen machte, diesem Musikanten aus der Opernloge manchmal auf die Glatze zu spucken.

Der Komponist und Kapellmeister Louis Spohr weigerte sich, bei den Hofkonzerten des Königs von Sachsen mitzuwirken, weil es dabei verboten war, über das Mezzoforte hinauszugehen, damit die Ansagen der während des Konzerts Karten spielenden Herrschaften nicht durch die Musik übertönt würden.

Gottfried Preyer, Direktor des Konservatoriums in Wien, ließ 1847 seine Schüler als Orchesterübung den ersten Satz der Neunten Symphonie von Beethoven spielen. Nach der Aufführung erklärte er ihnen: „Ihr müßt euch über dieses Stück nicht zu sehr verwundern, meine Lieben. Beethoven war damals schon nicht mehr ganz klaren Geistes!“

Das Thalia-Theater in Wien war — heute schon längst abgebrochen — ein großer Holzbau auf dem Lerchenfeldgrund. Als 1866 der Krieg mit Preußen war, veranstaltete die Direktion einige Aufführungen von Schillers „Räuber“ zugunsten „unserer braven Blessierten“. Und er erhielt für diese patriotistische Veranstaltung vom Kriegsministerium Roß und Reiter für eine glanzvolle Inszenierung zur Verfügung gestellt. Worauf die Direktion wie folgt ankündigte: „Unter Mitwirkung von sechzig Pferden und hundert Räubern aus der k. k. Alserkaserne!“

die unscheinbarsten, beobachtete; der Mensch und der Weise, der in allem und jedem den Pulsschlag der Zeit spürte.

Zeitungen! Ob ich's kannte! Das aber hier war ein buchstäbliches Feststellen, ein In-sich-Aufsaugen von Wirklichkeiten, ein Nachleben des täglichen Lebens, dem ein Wächter zu sein für Ibsen Aufgabe und Schicksal war. Taub war er, der alles ergründen wollte. Nur mit den Augen, den leiblichen wie den geistigen seiner Gesichte, erfuhr er das Dasein. Er ging kaum mehr unter Menschen. — Es wurde mir schwer, mich von dem Anblick des unheimlichen Alten zu trennen.

Am Abend sah ich ihn wieder. Jetzt saß er in einem wintergartenartigen Raum, Palmen und südliche Blattpflanzen um ihn her. Auf einem runden Marmortischchen ein Glas, dazu Sodawasser und ein Flakon mit Hennessy — sorglich zum „Pjoter“, dem täglichen Trank des greisen Magus, gemischt. Der Zylinder am Kleiderständer über ihm, die Zeitungen, nicht viele, sorgfältig glattgestrichen und erledigt, neben sich. Eine unbestimmte Dämmerung herrschte. Von oben her fiel das abklingende Licht des Abends ein, vom Speisesaal nebenan der Schein der Gasflamme. Unbeweglich saß er auf seinem Rohrstuhl, den Rücken kaum angelehnt, senkrecht, starr, das Ganze wie die Gestalt aus einem Wachsfigürnkabinett, leblos, eigentlich grausig.

In den Brillengläsern hatte sich etwas von dem Zwielicht, das den ganzen Raum durchgeisterte, gefangen. Es glomm, es zuckte, erlosch und blitzte wieder auf. Nicht der Widerschein der vielerlei Lichtquellen in diesem Wintergarten dünkete es mich. Es war mir, als dränge diese phosphoreszierende Glut aus den Augen des Alten selbst hervor, aus dem vulkanisch-dämonischen Innern seines Wesens. Dämonisch! Wenn irgendein Mensch in meinem Leben mir den Eindruck eines mit übernatürlichen Kräften Begabten gemacht hat, so war es Henrik Ibsen in jener Abendstunde. Den Zeitungen, soweit er ihrer habhaft geworden, hatte er das Leben ausgesogen; leer, überaltert lagen sie da. Aber hinter der mächtigen Stirne wirkte der Lesestoff fort, wandelte sich, wurde ein Teil von ihm selbst, wurde Gestalt, der er ihre Bürde und ihr Gesetz auflegte, wurde die Szene eines neuen Dramas, wurde Dichtung. Ibsen hat in jener Zeit an „Klein-Eyolf“ gearbeitet. Die Worte des vom Schicksal gezeichneten Knaben beim Anblick des Hundes der gespenstischen Rattenmamsell: „Ich finde, er hat das schrecklichste — Gesicht, das ich je gesehen habe“ — und nach einer Weile leise: „Wunder-, wunderschön ist er doch!“, diese Worte geben recht eigentlich den Eindruck wieder, den ich von der Erscheinung des großen Meisters und Sehers damals hatte.

(Aus: Johannes Guthmann „Goldene Frucht. Begegnungen mit Menschen, Gärten und Häusern.“ Rainer Wunderlich Verlag Hermann Leins, Tübingen.)

KULTURNOTIZEN

Dr. August Horneffer, ein führender deutscher Freimaurer und Verfasser zahlreicher philosophischer Schriften aus dem freimaurerischen Bereich, ist im Alter von 80 Jahren in Berlin gestorben.

Zum Abschluß des zweiwöchigen Deutschlandbesuches der tschechoslowakischen Kirchendelegation fand in Berlin ein ökumenischer Empfang statt. Bischof Dibellus betonte, die Evangelische Kirche in Deutschland sei stets gewillt, sich den Blick zu den Kirchen der Welt freizuhalten, und erinnerte an die kirchengeschichtliche Verbundenheit mit den protestantischen Kirchen in der Tschechoslowakei durch Martin Luther und Comenius.

Die unabhängige niederländische Rundfunkgesellschaft Avro überraschte ihre Hörer mit einer Direktübertragung der Oper „Chowachina“ des russischen Komponisten Mussorgsky aus dem Moskauer Bolschoi-Theater. Die Übertragung verlief störungsfrei. Die Amsterdamer Zeitung „Parool“ bezeichnet diese erste Rundfunkübertragung aus Moskau als eine „Tat von großer künstlerischer Bedeutung“. Auch die niederländischen Musikkritiker sprachen sich lobend über die Sendung aus.

Die Bamberger Symphoniker unternehmen Mitte dieses Monats eine Gastspielreise. Konzerte sind vorgesehen in Den Haag, Amsterdam, Brüssel, Paris, Lissabon, Oporto und Santarem.

Über 300 Delegierte trafen sich in Lippstadt zur Generalversammlung des St. Hedwig-Werkes, der Organisation der katholischen Ostvertriebenen.

Der wissenschaftliche Beirat des Deutschen Diabetiker-Bundes warnt die Zuckerkranken, eigenmächtig zu versuchen, die Insulinbehandlung durch Tabletten des neuen Mittels

BZ 55 zu ersetzen. Auf einer Zusammenkunft in Bad Homburg wurde dringend empfohlen, die neuen Wirkstoffe zunächst noch nicht und später nur unter verschärftem Rezeptzwang in den Handel zu bringen.

Als europäische Friedenskirche wurde die neugotische Pfarrkirche von St. Elisabeth in Salzburg geweiht. Der aus Mauthausener Granit angefertigte Altartisch wurde von ehemaligen KZ-Häftlingen und ehemaligen Nationalsozialisten gemeinsam gestiftet.

Auf der Frankfurter Buchmesse wurden schon am ersten Tag über 4000 Besucher gezählt.

Der Heidentenor Ludwig Suthaus wurde als erster Sänger der Westberliner Städtischen Oper zu Gastspielen nach Moskau eingeladen. Er soll mehrere Wagner-Konzerte und Liederabende geben und an der Moskauer Großen Oper den Florestan in Beethovens „Fidelio“ singen.

Prof. Dr. Heinz Heimsoeth, Ordinarius für Philosophie an der Universität Köln, unternimmt gegenwärtig auf Einladung der finnischen Regierung eine sechswöchige Vortragsreise durch Indien.

Die Opernsängerin Frieda Hempel ist an den Folgen eines schweren Leidens im Westberliner Franziskus-Krankenhaus im Alter von 68 Jahren gestorben. Die Künstlerin, die seit 1912 in New York lebte, war wegen der Drucklegung ihrer Memoiren nach Berlin gekommen. Als eine der bedeutendsten Kolortrassängerinnen erlebte sie vor dem ersten Weltkrieg ihre größten Triumphe an der Berliner Oper. Schon in jungen Jahren folgte sie einem Ruf an die Metropolitan-Oper in New York. Sie war unter anderem Partnerin von Caruso und Schaljapin. Bis 1951 gehörten ihre Konzerte zu den bedeutendsten Ereignissen der Musikwelt.

„Halten zu Gnaden“, antwortete das Bäuerlein devot, „ich bitte untätigst um vierzig Stockhiebe.“

Erstaunt und unwillig runzelte der Herzog die Stirn über diesen unverständlichen Wunsch, zuckte dann aber mit der Achsel und sagte: „Nun, jeder nach seinem Geschmack!“ drehte sich um und befahl, den Profos herbeizurufen, damit dieser auf der Stelle dem sonderbaren Kuck, der es wagte, vor Seiner Hoheit so ungehörige Scherze zu machen, seinen wohlverdienten Lohn erteile.

Der Profos war schnell zur Stelle und bereit, seines Amtes zu walten, doch der Bauer wandte sich erneut an den Herzog und sprach: „Mich persönlich trifft aber nichts von Eurer fürstlichen Gnade, denn ein Viertel davon müßte ich dem Wächterposten vor dem Schloß, ein zweites Viertel diesem Schreiber hier, und die Hälfte eurem Kammerdiener abtreten, sonst hätten sie mich nicht vorgelassen.“

Der Herzog lachte nun aus vollem Halse über die Schlaueheit des Bauern, ließ auch den Wächterposten noch hinzurufen und allen drei Gaunern ihren Anteil am Finderlohn auszahlen. Dem Bauern aber ließ er die ausgesetzten hundert Gulden überreichen.

Ein reizendes Mädchen / Von Peter Aumüller

Wir sind umgezogen. Vor ein paar Tagen haben wir endlich die so lang ersehnte Drei-Zimmer-Wohnung in Besitz genommen. Und wenn es auch recht viel Umstände mit sich brachte, dieses Umziehen, wir haben es hinter uns, und wir sind glücklich.

Unsere Nachbarn kennen wir freilich noch nicht. Das heißt: Die Erwachsenen. Unmittelbar neben uns auf dem Gang wohnt ein Diplom-Psychologe, der in einer Erziehungsberatungsstelle arbeiten soll.

„Wir werden wohl einen Besuch machen müssen“, sagte ich zu meiner Frau. „Man muß sich doch mit seinen Nachbarn bekannt machen.“

„Ich glaube, es sind reizende Menschen“, meinte meine Frau.

„Hast du sie denn gesehen?“ fragte ich. „Nein. Nur ihr Töchterchen Helga. Ach, ein reizendes Mädchen! Fünf Jahre ist sie alt. Mit einem allerliebsten Stupenschen ausgestattet, dazu blond und blauäugig. — So etwas, wie ich es mir schon lange wünsche.“

Meine Frau machte schwärmerische Augen. Einen Tag später, als ich von der Bibliothek nach Hause kam, wo ich mich etwas über Tiefenpsychologie unterrichtet hatte — man mußte doch bei Nachbarn ein ordentliches Gespräch führen können — einen Tag später also stand ein blondes, blauäugiges Mädchen im Hausflur an der Treppe und betrachtete mich neugierig. Sie hatte ein Stupenschen und einen blonden Schopf. Es konnte nur Klein-Helga sein.

Ich sprach sie an. Sie schwieg, schlenkerte mit den Armen hin und her und starrte mich unentwegt an, als wäre ich ein Wundertier.

„Du hast aber feine blonde Locken“, sagte ich und wollte ihr über das Haar streichen.

Sie aber wich zurück, ohne mich im mindesten den Augen zu lassen. Diesen Blick werde ich nie vergessen! Es lag so viel Kindliches darin, so viel Reines, Unschuldiges, Gesundes, daß ich gebannt war.

„Nicht wahr, du bist Helga?“ fragte ich. Ein erstauntes Kopfnicken bestätigte meine Vermutung.

„Und die schönen roten Backen, die du hast!“ rief ich. „Du bist wirklich ein hübsches Mädchen! Wir sollten uns anfreunden, Helga, ja?“

Sie schwieg, aber ihr Blick sprach. Ich nickte ihr nochmals freundlich zu und ging die Treppe empor.

Als ich im ersten Stock angekommen war, sah ich noch einmal zurück. Helga blickte mir nach. Durch die Windungen des Treppengeländers sah sie zu mir hoch und und rief: „Oller Poussierstengel!“

Die vernachlässigten schöpferischen Kräfte

Essen. — Der Vorsitzende der Studiengemeinschaft für praktische Psychologie, Professor Dr. Störing, bedauerte auf der Arbeitstagung der Gesellschaft, daß der heutige Durchschnittsmensch immer mehr auf eine schöpferische Eigentätigkeit verzichte und sein Wille dazu durch die allgemeine Arbeitsüberlastung und die Tageslast gelähmt werde. Die Folge davon sei, daß die organischen und psychischen Neurosen in erschreckendem Maße zunehmen. Es sei ein Beweis dafür, daß den Menschen die Anpassung an das Zeitalter der Technik noch nicht gelungen sei. Er sei nicht in der Lage, die Maschinen und anderen technischen Einrichtungen, die er täglich benutze, zu durchschauen. Er müsse sich auf den Spezialisten verlassen und werde damit im wachsenden Maße von Fremdautoritäten abhängig.

UNSER RÄTSEL

Aus den Silben: al - al - an - an - band - bel - born - chen - de - den - der - der - fa - fer - fin - frei - ge - gen - ger - go - griff - gu - hat - heit - ho - i - ka - keit - kö - le - le - le - le - nicht - nig - nö - nur - or - pa - pa - pakt - ra - rat - rat - rie - ro - säu - se - sen - sens - sol - ten - tig - tin - wir - wis - sollen 17 Wörter gebildet werden. Jedem dieser Wörter ist eine bestimmte Silbe zu entnehmen. Im Zusammenhang gelesen, ergeben diese Silben einen Zweizeiler.

Bedeutung der Wörter: 1. Teil des Knochengerüsts, 2. Leitbild, 3. Gleichnis, 4. Menschenrecht, 5. höchste englische Auszeichnung, 6. Baumidee, 7. unentwirrbar Verstricktes, 8. Juwelengewicht, 9. Kinderwärterin, 10. deutsche Stadt, 11. politischer Vertrag, 12. Tierprodukt, 13. Sonnenschirm, 14. Knorpelfisch, 15. dänisches Bad, 16. manuelle Gewandtheit, 17. Stadt im Ruhrgebiet.

Auflösung des letzten Rätsels
1. Reinertrag, 2. Exkommunikation, 3. Ikenau, 4. Zaunkönig, 5. Ikonographie, 6. Samsonow, 7. Trilogie, 8. Sahib, 9. Chamberlain, 10. Oculi, 11. Etikett, 12. Nicolai, 13. Hektombe, — Reiz ist Schönheit in Bewegung.

IM TELEGRAMMSTIL

Die westfälische Mannschaftsmeisterschaft im Degenfechten gewann in Münster der TV Soest vor TG Bielefeld und TG Herford, im Damendegenfechten TG Herford vor TV Lippstadt und TG Bielefeld.

Im Wettkampf um die Provinzialmeisterschaft in Münster siegte der Reiterverein Westfalen (20,54) vor Rhein (22,91), Nordwalde (24,52), Pelkum (29,35), Gelsenkirchen-Buer (29,80) und Clarholz-Lette (32,72).

Zu den ersten Olympia-Prüfungskämpfen des Schwimmverbandes am 12. und 13. November in Stuttgart wurden aus Westfalen Fugger (Herringen), Strasser (Hamm), Kruschinski (Gladbeck), Meyer (Dortmund), Rudiger (Bochum) und Gisela von Netz (Bochum) eingeladen.

Die zweifache deutsche Hallenmeisterin Erika Fisch (Osterode), die nach einer langen Pause wegen Verletzung erstmalig wieder startete, stellte im Weitsprung mit 5,98 m die deutsche Jahresbestleistung von Maria Sturm ein.

Die Deutschen Skimeisterschaften in der nordischen Kombination (Langlauf, Staffellauf, Springen) werden vom 15. bis 19. Februar 1956 in Willingen durchgeführt.

Einen neuen deutschen Gewichtheberrekord stellte der Bantamgewichtler Eberle (Memmingen) in seinem Heimort mit 287,5 Kilogramm im olympischen Dreikampf auf.

Remagen und Frantzen (Köln/Neuß), das neue nach dem Übertritt von Hochgeschütz in das Profilgitarrenpaar, gewann in Gladbeck ein Zweistunden-Mannschaftsrennen nach Sechstagerart.

Sport und Christentum

Der Papst bejaht den Sport, warnt aber vor den Auswüchsen

Rom. Nach seiner großen Ansprache an die 70 000 Angehörigen des Katholischen Sportverbandes von Italien, die sich zum Abschluss ihres Zuges durch Rom auf dem St. Peters-Platz versammelt hatten, wurde Papst Plus XII. begeistert begrüßt, als er zwei Grundsteine segnete. Der eine der Steine war dem Mailänder Dom entnommen und dient als Grundstein für eine Kirche, die der Katholische Sportverband in Mailand erbaut. Der zweite Grundstein ist für eine der Sportanlagen bestimmt, die im Zuge der Vorbereitungen auf die Olympischen Spiele 1960 in Rom erstellt wird und den Namen des Heiligen Vaters trägt.

Im Mittelpunkt der Ansprache des Papstes standen seine Ausführungen über die Tugenden, die den Sportler kennzeichnen sollen

„Typ des Managers“

Zum Konflikt im Deutschen Turner-Bund Frankfurt (Main). Der Presseswart des DTB, Dr. G. Höler, schreibt: Albert Zeilekens hat sich um den Wiederaufbau des Kunstturnens in Deutschland bleibende Verdienste erworben. Seit 1946 stand er an der Spitze dieses wichtigen Zweiges am weitestverbreiteten Stamm des Deutschen Turnerbundes und brachte es kraft seiner Persönlichkeit dahin, daß der Kunstturnwart als selbständiger Fachwart neben dem Männerturnwart anerkannt wurde. Die oft eigenmächtige Art, mit der Zeilekens seine Aufgaben anpackte und oft über seine Mitarbeiter hinweg zu lösen unternahm, verstimmt viele Landeskunstturner. Die Landeskunstturner wählen den Bundeskunstturnwart, und diese Wahl ist alle vier Jahre fällig. Sie wählten jetzt in Duisburg den Edlinger Rudolf Spiehl, der bislang schon im Kunstturnausschuß saß. Die Tatsache, daß Zeilekens nicht wiedergewählt wurde, ist durchaus ein demokratischer Vorgang. Er zeigt, daß im Deutschen Turner-Bund die Landesturnverbände und ihre Fachwarte keine Befehlsmächtigkeiten, sondern Mitarbeiter ihres von ihnen gewählten Bundesfachwartes sein wollen. Albert Zeilekens war der Typ des Managers im besten Sinne: Der alles am liebsten selbst macht, da er es nur so richtig gemacht wußte. Für die außergewöhnliche Zeit des Aufbaues war das keine schlechte Methode, sie war aber nicht mehr tragbar, als der DTB einmal stand und seine festgefügte Ordnung hatte.

Neuling Neumünster an der Spitze

Sieben Tore gegen Offenbacher Kickers - 1. FC Kaiserslautern bleibt stabil

Hamburg. Neue Tabellenführer hat es im Westen (Borussia Dortmund) und Norden (VfR Neumünster) gegeben. Eine norddeutsche Fußballmeisterschaft ist das Abschneiden des norddeutschen Neulings aus Neumünster, der mit fünf Siegen ohne Unterbrechung Meister Hannover 96 ablöste. Daß Dellbrück und Fortuna im Westen abgefallen sind, überrascht weniger; denn die letzten Spiele deuteten es an. Ein unerwartetes Ergebnis ist die 2:7-Niederlage der Offenbacher Kickers in Mannheim, die neben dem Verlustspiel der Eintracht Frankfurt dem Karlsruher SC und 1. FC Nürnberg zuzustatten gekommen ist. Ohne Punkterlust ist nach wie vor die Walter-Elf, der das 4:1 gegen den VfR Kaiserslautern nicht allzu schwer gemacht wurde.

Karlsruher SC ohne Niederlage

Der Deutsche Pokalsieger Karlsruher SC (1:0 in München gegen 1860) und der Nürnberger „Club“ (3:0 in Fürth) behaupteten mit diesen wertvollen Auswärtssiegen die Tabellenführung im Süden. Da Kickers Offenbach in Mannheim vom VfR 7:2 geschlagen wurde und die Frankfurter Eintracht gegen den Ortsrivalen FSV mit 0:1 die erste Niederlage erlitt, haben KSC drei und Nürnberg zwei Punkte Vorsprung vor VfR Mannheim, Eintracht Frankfurt, Jahn Regensburg (2:0 in Aschaffenburg) und Kickers Offenbach erlangt. Die restlichen Spiele brachten die erwarteten Heimsiege von VfB Stuttgart (3:1 über Kickers Stuttgart), SSV Reutlingen (3:1 über Schweinfurt 05) und Schwaben Augsburg (2:1 über BCA). Am Tabellenende bleiben Kickers Stuttgart und Fürth mit je 2:10 Punkten.

Beim Mannheimer 7:2 (3:2) über Kickers Offenbach bot der Südmäister die besseren technischen Leistungen, aber das kraftvollere Spiel gab für den VfR den Ausschlag. Nach dem 0:1 durch Kraus unterließ Finke ein Eigentor und wenig später verurteilte der Laumann zum 2:1 für den VfR aus. „Otti“ Meyer erhöhte auf 3:1 und nach Presdörfers Anschlußtreffer wieder auf 4:2. Der nun sehr selbstbewußte Gastgeber vermachte dann zwischen der 70. und 74. Minute durch de la Vigne, Maier und Wirthwein noch zu dem unverhofften 7:2 zu kommen.

Neuendorf Tabellenzweiter

Auch am Derbytag in der 1. Liga Südwest blieb der 1. FC Kaiserslautern (4:1 gegen den Lokalrivalen VfR) verlustpunktlos. Für TuS Neuendorf bedeutete der 2:1-Erfolg Engers den zweiten Platz, da die vor den Kickern verbliebenen Vereine 1. FC Saarbrücken und SpVg Andernach pausierten und der VfR Frankenthal in Pirmasens mit 3:0

geschlagen wurde. Wormatia Worms bleibt auch nach dem 1:1 im Rheinhessen-Derby gegen Mainz 05 auf dem vorletzten Platz, und in Ludwigshafen gewann Phönix das Lokaltreffen gegen Tura mit 2:1.

Scheffler war beim 1. FC Kaiserslautern ein schwacher Mittelstürmer-Ersatz für den verletzten Ottmar Walter. Trotzdem gab es im Lauterer Derby mit 4:1 (3:0) einen klaren Erfolg des Meisters, denn der VfR — ohne Leonhardt, Berndt II und Stenzel — blieb vor 4000 Zuschauern ohne Entschlossenheit im Angriff. Wenzel, Linksaußen Kohlmeier und Fritz Walter schossen zwischen der 7. und 32. Min. die 3:0-Halbzeitführung für den 1. FC heraus, die Eckel (65.) nach einem an Fritz Walter verschuldeten Foulelfmeter auf 4:0 erhöhte. Zehn Minuten vor Schluß dieses fairen Spiels kam der VfR durch Steiner zum Gegenstoß.

Rahmen zu Neuhaus — Hecht

Dortmund. Für das Rahmenprogramm zur deutschen Schwergewichtsmeisterschaft zwischen Heinz Neuhaus und Halbschwergewichtseuropameister Gerhard Hecht am 6. November in der Dortmunder Westfalenhalle stehen die ersten Paarungen fest. Der ungeschlagene Stuttgarter Rechtsausleger Max Resch erhält mit Belgiens Exmeister Emilie Delmine einen Gegner, der Scholz und Stretz auf den Brettern hatte, bevor er verlor. Uwe Jansen (Hamburg) tritt gegen den nunmehr im Schwergewicht boxenden früheren Amateur-Europameister Martel Limage (Belgien) an, der erst vor wenigen Tagen Heinz Seelisch (Kiel) zur Aufgabe zwang. Dritter Mann des Nachwuchses ist der Frankfurter Schneider, der gegen den Belgier Demulders boxt.

Die Rekord-Transfersumme von 35 000 Pfund (rund 420 000 DM) erhielt Charlton Athletic von Sampdoria Genua für seinen südafrikanischen Halbstürmer Eddie Firmani. Einen großen Profit hat das Geschäft für den finanziell nicht besonders gut gestellten Londoner Klub nicht gebracht: 7000 Pfund gingen für rückständige Steuern eines früheren Transfers aus Finanzamt, 17 000 müssen für künftige Steuerzahlungen zurückgelegt werden, und mit dem Rest wurden alte Schulden gedeckt.

Zahlenlotto und Fußballtoto

Sportbund-Präsident Daume bemüht sich um unverkürzte Totozuschüsse

Kassel. Auf der 21. Präsidialtagung des Deutschen Sportbundes in Kassel stellte Willi Daume fest, daß seine an die Ministerpräsidenten der deutschen Länder wegen der Einführung des Zahlenlotos gerichteten Briefe fast vollständig und zum Teil sehr eingehend beantwortet worden seien. Das DSB-Präsidium wird sich bemühen, sicherzustellen, daß die Mittel, die bisher aus dem Toto-Aufkommen dem Sport für die körperliche Erhaltung und Volkserholung zugeflossen sind, mindestens in gleicher Höhe auch weiterhin zur Verfügung stehen werden.

An Stelle des durch Tod ausgeschiedenen Präsidialmitgliedes Fritz Kuschke (München) wurde der von der Mitgliederversammlung gewählte Vorsitzende des Landessportbundes Schleswig-Holstein, Karl Bommers, in das Präsidium berufen, und für den verstorbenen Prälaten Ludwig Wolker trat der Generalpräses der katholischen Jugendverbände, Willi Bokler (Düsseldorf), in den DSB-Beirat ein. Ausführlich wurden Fragen der sportmedizinischen Forschung besprochen. Das wissenschaftliche Direktorium des Kuratoriums, bestehend aus den Professoren Hackenbroich (Köln), von Herrath (Berlin), Knippling (Köln), Reinhold (Freiburg), Claus (Münster) und Mies (Köln), machte Vorschläge über die Verwendung der in diesem Jahre zur Verfügung stehenden 100 000 DM, zu denen das Bundesministerium des Innern einen namhaften Teil beisteuerte. Mit der Annahme dieser Pläne durch das Kuratorium wurde eine systematische Förderung der für die Zukunft so wichtigen sportmedizinischen Forschung praktisch wirksam. Versicherungsverträge stehen kurz vor dem Abschluß, während der gekündigte

Vertrag mit der GEMA trotz vieler Bemühungen noch nicht erneuert werden konnte. Das West-Ost-Problem des deutschen Sports wurde von dem Präsidium nur insofern gestreift, als man die in letzter Zeit erzielten Fortschritte begrüßte. Die Ausarbeitung der einzelnen Punkte will man jedoch den Fachverbänden überlassen.

Beim deutschen Handballbund traf eine Einladung aus Japan ein. Darin schlug der Japanische Handballbund vor, im Monat Mai des kommenden Jahres eine deutsche Nationalmannschaft zu einer zweiwöchigen Gastspielreise nach Japan zu schicken. Um die Moral und die Disziplin ihrer Spieler zu festigen, haben die großen portugiesischen Vereine Benfica und Athletico von Lissabon und der FC Porto Gemeinschaftsklubhäuser eingerichtet, in denen unverheiratete Spieler wohnen müssen. Die verheirateten müssen Freitag mittag in die Gemeinschaftshäuser ziehen und können erst Montag mittag in ihre Familien zurückkehren.



ROBERT WILL aus Leverkusen hatte erheblichen Anteil an dem Sieg der westdeutschen Handballer gegen den Pokalverteidiger Norddeutschland. In Oberhausen wurde der viermalige Pokalgewinner überraschend 18:15 in der Verlängerung geschlagen.

Was zahlt der Toto?

West-Süd-Block			
Zwölferwette			
1. Rang:	152 Gewinner je	4 983,80 DM	
2. Rang:	4 829 Gewinner je	156,70 DM	
3. Rang:	46 341 Gewinner je	16,15 DM	
Zehnerwette			
1. Rang:	609 Gewinner je	717,25 DM	
2. Rang:	11 880 Gewinner je	36,60 DM	
3. Rang:	87 798 Gewinner je	4,80 DM	
Nord-Süd-Block			
Elferwette			
1. Rang:	902 Gewinner je	580,50 DM	
2. Rang:	12 650 Gewinner je	41,40 DM	
3. Rang:	94 981 Gewinner je	5,50 DM	
Neunerwette			
1. Rang:	633 Gewinner je	225,— DM	
2. Rang:	8 582 Gewinner je	16,80 DM	
3. Rang:	57 569 Gewinner je	2,40 DM	

Gewinnquoten des Pferdetotos

1. Rang (elf richtige Tipps) 253,10 DM, 2. Rang 23 DM, 3. Rang 4 DM für 1 DM.

Meister des Motorsports

In der Reihe seiner Jahressporthette hat der Bahr-Verlag eine neue Veröffentlichung vorgenommen: Deutsche und Weltmeisterschaften. Mut und Können der Fahrer sowie die Arbeit der Konstrukteure brachten dem deutschen Motorsport auch im Jahr 1955 überragende Erfolge in den großen Rennen und Zuverlässigkeitsfahrten. Über die Ereignisse im Rennwagen-, Sportwagen- und Motorradsport berichtet das vorliegende Heft in Wort und Bild. In diesem Rahmen wird auch die Erinnerung festgehalten an diejenigen, die dem Fortschritt ihr Leben opferten; es ist eine lange Reihe, denn das Jahr 1955 war vom Unglück verfolgt, und es ist noch nicht abzusehen, welche Folgen sich daraus für die Zukunft ergeben. (Verlag Gerhard Bahr, Nürnberg, Westorgraben 9. Preis 50 Pf.)

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Auslandseier beherrschen den Markt

Holland und Dänemark haben die Preisentwicklung in der Hand

Münster. In den Hauptverbrauchergebieten beherrscht Auslandsware den Eiermarkt bei sehr fester Grundtendenz. Schwere Ware ist oft verknappt und zog im Preis an. Das deutsche Ei ist im Industriegebiet fast völlig ausgefallen. Die geringe Produktion wird überwiegend in den kleineren Landstädten bzw. im Erzeuger-Verbraucher-Direktverkehr gehandelt.

Die Sammler der Kennzeichnungsstellen zahlten bei Abnahme ab Hof für unsortierte Durchschnittsware 21—22 Pf. Im Erzeuger-Verbraucher-Direktverkehr wurden 24—28 Pf je nach Größe gezahlt. Kleineier von Jungenthen 18—19 Pf. Der Konsum ist etwas geringer geworden, doch dürften die Preise die feste Grundtendenz behalten, zumal die Exportländer Holland und Dänemark über gute Absatzmöglichkeiten in Westeuropa verfügen und die Preisentwicklung z. Z. in der Hand haben. Mit fester Grundtendenz ist also auch weiterhin zu rechnen. An den Wochenmärkten des Industriegebietes wurden nachstehende Preise beobachtet:

Deutsche Ware: Gewichtsklasse S = 28—29, A = 27—28, B = 26—27, C = 24—25, D = 22—23; Kleineier = 18—20, Enteneier = 20—22 Pf.

Ausländische Ware: Gewichtsklasse 0 = 29, 1 = 28, 2 = 26, 3 = 25, 4 = 23—24, 5 = 20, 6 = 17—18; Enteneier = 20 Pf. In den Läden lagen die Preise 1—2 Pf höher. In den Großfilialen kosteten Auslands-eier 10 Stck. etwa der Größenklasse B 2,58 DM.

USA können Uranium liefern

Washington. Der Vorsitzende der amerikanischen Atomenergiekommission, L. Straub, äußerte seine Zuversicht, daß die USA in der Lage sein werden, beträchtliche Mengen Uranium für überseeische Atomenergieprogramme zu liefern. Er begründete diese Ansicht mit der ständig zunehmenden Entdeckung neuer Uraniumvorkommen der Verbesserung der Aufbereitung und Verarbeitung der Uranerze sowie damit, daß es der Atomenergiekommission in steigendem Maße möglich sei, sich ein klares Bild von dem Uraniumbedarf für Verteidigungszwecke nach Zeit und Menge zu machen.

Spanien will mehr Wein absetzen

Köln. Spanien sei vor allem in einem verstärkten Absatz von Wein in der Bundesrepublik interessiert, erklärte der Syndikus für spanischen Handelskammer für Deutschland, Adolf Schmidt. Von den deut-

schen Weineinfuhren seien vor dem Kriege etwa dreißig Prozent auf spanische Weine entfallen. In den Nachkriegsjahren sei dieser Anteil aus handelspolitischen Gründen auf nur rund zehn Prozent gesunken, obwohl die Nachfrage Lieferungen in früherem Umfang durchaus ermöglichen würde. In der Orange-Ausfuhr in die Bundesrepublik habe Spanien seinen traditionellen Marktanteil von siebzig Prozent nach der Liberalisierung wieder erreicht.

Eine Wirtschaftsdelegation der deutschen Sowjetzone wird im Oktober in Kairo mit der ägyptischen Regierung über die Ausweitung des Warenverkehrs mit Ägypten, die Einrichtung einer ständigen Industrieausstellung der Sowjetzone in Kairo und die Errichtung eines ägyptischen Handelsbüros in Berlin verhandeln.

Schlachtviehgroßmärkte in Nordrhein-Westfalen

10. Oktober 1955									
Ort		A-Preise		B-Preise		C-Preise		Marktverlauf	
Aach.		95-102		95-105		90-105		langsam	
Düss.		99-107		102-112		94-104		langsam	
Essen		96-106		98-109		93-103		mittel	
Köln		95-105		100-110		94-104		langsam	
M.-Gladb.		96-106		100-109		97-107		mittel	
Wuppertal		95-105		98-108		95-105		langsam	
Boch.		99-109		104-112		92-102		langsam	
Dortm.		95-105		102-112		98-108		langsam	
Gelsenk.		96-106		100-110		95-105		mittel	
Hagen		95-105		102-112		98-108		mittel	
Recklingh.		95-105		100-110		97-107		mittel	

Entspannung auf dem Buttermarkt

Düsseldorf. Mit einer Verminderung der Butterimporte in der nächsten Zeit rechnet der Rheinische Landwirtschaftsverband. Der Markt werde dann stärker als bisher auf die Inlandsproduktion angewiesen sein. In der vergangenen Zeit habe bei nur unwesentlichen Rückgängen der Milchlieferung die Produktion an deutscher Butter sich verstärkt, so daß auf dem Buttermarkt eine leichte Entspannung eintreten werde. Durch den Rückgang der Importe werde diese Entspannung aber nur vorübergehend anhalten.

Immer mehr telefonieren

Bonn. Um dem jährlichen Zuwachs an Fernsprecheinnehmern um acht bis zehn Prozent entsprechen zu können, benötigt die Bundespost jährliche Investitionsmittel, die von 175 Millionen DM im Jahre 1955 bis zu 320 Millionen DM 1960 ansteigen. Hinzu kommen jährlich 50 bis 60 Millionen DM für den Ausbau des Selbstwählersdienstes.

„Weiße Kohlen“ aus Gletscherströmen

Tauernkraftwerk Kaprun vollendet — Über 100 Todesopfer

Innsbruck. In aller Stille, ohne offizielle Anteilnahme der österreichischen Bundesregierung, wurde in diesen Tagen das gigantische Tauernkraftwerk Kaprun vollendet, das Gletscherströme aus 2000 Meter Höhe in „Weiße Kohle“ verwandelt. Seit 1935 hat man daran gebaut, wobei über hundert Arbeiter oder Techniker ihr Leben opfern mußten, während weitere dreihundert auf der Liste der Invaliden oder Verletzten stehen. Ereignisse und Wechselfälle der Weltpolitik haben die Fertigstellung des Tauernkraftwerks immer wieder verzögert.

Das Tauernkraftwerk erreicht eine Jahresleistung von 825 Millionen Kilowattstunden durch die Aufstauung der starken Regengüsse und des Schmelzwassers von den Schneefeldern des Hochgebirges während der Sommermonate. Durch die Anlage gewaltiger Wasserspeicher wurde der aus diesen Naturerscheinungen gewinnbare Energieanfall zu drei Dritteln auf den Winter verlegt. Man schuf zu diesem Zweck am sogenannten Moosboden und dem Wasserfallboden zwei Staueisen, deren von den umliegenden Bergen, dem Kitzsteinhorn, Karlingerkees, Hohen Tann und dem Weingerkees je rund zwanzig Wasserfälle zufließen. Diese ungeheuren Wassermengen werden über drei Gefällstufen durch mächtige Röhren den Turbinen des Tauernkraftwerks Kaprun zugeleitet. Man will damit nicht nur die Gewinnung wertvollster Spitzenenergie, sondern zugleich auch eine Entsumpfung des oberen Salztales erreichen.

1,5 Milliarden Schilling notwendig

Seit Beginn der Bauzeit hat dieses Riesensprojekt einschließlich der ersten Nachkriegsprojekte neben 100 Millionen Reichsmark über 1,5 Milliarden Schilling verschlungen. An ERP-Geldmitteln allein standen 1,4 Milliarden Schilling zur Verfügung. Die Gesamtkosten des Tauernkraftwerks dürften infolge der ausländischen Beihilfen und verschiedenen Währungsreformen kaum noch abzuschätzen sein. Zuletzt waren dort etwa 3000 Arbeiter und Angestellte mit ihren Ingenieuren beschäftigt. An den besonders exponierten Stellen mußten sie Stahlhelme zum Schutz gegen Steinschlag tragen.

Nun ist das dröhnende Lied der Bagger, Betonmischmaschinen, Kräne und Preßluft-hämmer verstummt, das jahrzehntelang am Moos- und Wasserfallboden zu vernehmen war. Die letzten Montage- und Räumungsarbeiten am Tauernkraftwerk Kaprun verlaufen geräuschlos. Unvergessen aber blieb in den Kreisen der rauen „Barbarer“ und Ingenieure die Erinnerung an die zahllosen Heldentaten, die dort Jahr für Jahr zu verzeichnen waren. Im ewigen Kampf mit plötzlichen Föhnwindstößen oder Witterungsumschlägen, Lawinen, Steinschlag und Schneestürmen rangen dort die Männer tapfer um ihr Leben wie auf einem Schlachtfeld. Oft war es nur irgendein heimtückischer Zufall

Rheinisch-Westfälische Börse

Kurse vom 10. Oktober 1955	
Industrie-Aktien	
AEG 268 bz	Hütten Siegerl. 187 bz
Bosch 257 bz	Karstadt 260 bz
Altenessen 149 1/2 bz	Kaufhof 262 bz
Bad. Anilin 217 1/2 bz	Klöckner-Werke 155 bz
Falck 100 bz	Klöckner-Humboldt-Deutz 220 bz
BMW 175 bz G	Klöckner-Humboldt-Deutz 220 bz
Berg. Neue Hoffnung 150 bz	Klöckner-Königsborn 140 1/2 bz
Beton & Mon. 297 bz G	Mannesmann 188 bz
Bosch & Kn. 187 bz	Niederrh. Hütte 208
Buderus 257 etw. bz G	Phoenix-Rheinl. 175 bz
Burbach Kall 165 bz Br	Rheinpreußen 160 bz
Cassella 382 bz Br	Rhein Stahl 286 1/2 bz
Daimler 382 bz	Rhein Stahl-Union 214 bz
Demag 248 bz	Rh.-Westf. Eisen 245 bz
Dt. Conti Gas 284 1/2 bz	RWE 218 bz
Dt. Edelstahl 224 1/2 bz	Ruhrstahl 237 bz
Dt. Erdöl 169 G	Salzdetfurth 240 bz
Dortmund-Hörde 143 bz	Siemens Stämme 267 bz
Dtm. Act.-Bz. 322 bz G	Stahlw. Südwestf. 168 bz
Dtm. Ritter-Br. 400 bz G	Aug.-Thyssen-Hütte
Dtm. Union-Br. 311 bz	Ver. Dt. Nickel 228 bz
Dynamit Nobel —	Wasserv. Gels. —
Ess. Steinkohle 135 bz	Wintershall 237 bz
Farben Bayer 256 1/2 bz	Zellwaid 149 1/2 bz
I.G. Farb. Liq. 411 1/2 bz	
Leibniz 345 bz	
Felten & Guili. 217 1/2 bz	
Gelsenberg 150 bz	
Goldschmidt 171 bz G	
Guth & Co. 168 1/2 bz	
Guth & Co. Witten 327 bz	
GHH Aktien 250 bz	
Hamb. Bergb. 137 bz	
Handelsunion 323 bz	
Harpenberg 125 bz Br	
Hochtief 222 bz	
Hochst. Farb. 219 1/2 bz	
Hoesch 151 1/2 bz	
Hütt. Oberhaus. 150 bz	

Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland. Tendenz: Nach schwachem Beginn im Verlauf beruhigt.

DM-Ost — DM-West

Frankfurt/Main. Die Wechselstuben kaufen 480 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 22,12 DM-West.

Großsprengung wurde gefilmt ...

Sprengtag der Rhein-Westfälischen Kalkwerke A.-G. im Hönnetal

Aus dem Sauerland. Ein herrlicher Herbstmorgen lag über dem Hönnetal. Kühn reckten die steilen Wände der Steinbrüche ihre bizarren Konturen in die frische Oktoberluft. Es war Sprengtag. Dem Berg sollte wieder eine Wunde geschlagen werden. Die Aufbereitungsanlagen der Rheinisch-Westfälischen Kalkwerke A.-G. brauchten Material. Es war ein Tag, wie es so viele Tage für die Arbeiter im Steinbruch gab. Und doch unterscheidet er sich von den bisherigen. Es war Besuch da. Leute vom Film waren erschienen. Sie wollten Aufnahmen für die Wochenschau und für einen Lehrfilm machen. Auch die Presse war vertreten.

Mit einer Ladung von einer Tonne Sprengstoff wurden ungefähr 35 000 Tonnen Kalkstein der Felswand entzogen. Kurz vor 10 Uhr erfolgte die Detonation. Es war ein „satter Schuß“, der ganze Arbeit verrichtete. Die Filmoperatoren brauchten nicht in Deckung zu gehen. Sie hatten sich mit ihren Kameras in respektabler Entfernung aufgestellt und

fer wurden aufgestellt, wieder zur Seite geschoben und endgültig in Position gebracht, mit Band- und Augenmaß ging es den Entfernungen zu Leibe. Bis eine Szene, die während der Aufführung 22 Sekunden dauert, gedreht werden konnte, vergingen vielleicht 30 Minuten. Aber auch das wurde geschafft.

Als sich die Männer vom Film und von der Presse den feinen weißen Kalkstaub von Jacke, Hut und Hose klopfen, war der ganze Spuk vorüber. Viel gab es zu betrachten und zu bestaunen. Die Rheinisch-Westfälische Kalkwerke A.-G. hatte

in Hönnetal-Direktor Schulte, Dipl.-Ing. Hettwer und Peter H. Steinmetz von der Pressestelle in der Hauptverwaltung Dornap ein Angebot zur Verfügung, das sämtliche Fragen gewachsen war. Hinzu kam noch der Chef der Berliner Lehrfilm-Gesellschaft, der ausführlich von seinen bisherigen Arbeiten berichtete. 78 Tage befindet er sich bereits in den verschiedenen Betrieben dieses größten deutschen Kalk-Unternehmens. Es gibt Aufgaben, die verlangen einen Tag lang Vorbereitung und dauern doch nur wenige Sekunden. Vor allem kam es ihm jedoch darauf an, den Kontakt zu den Arbeitern und damit auch das Verständnis zu der ganzen Arbeitsweise herzustellen. Und dazu bedurfte es vieler Tage.

Neues aus Attendorn

Chronik des Standesamtes

Attendorn. Für die Gemeinde Attendorn-Land wurden beim Standesamt im Monat September folgende Personensstandsfälle registriert: Geburten: P. Schulte, Lichtinghausen (Sohn); E. Florath, Lichtinghausen (Sohn); H. Struck, Bremge (Sohn); A. Hecker, Windhausen (Sohn). Sterbefälle: Johann Kesseberg, Kesseberg (79 J.); Emmerich Kesseberg, Imminghausen (74 J.). — Heiraten: keine.

„Bund der Steuerzahler“. Der Landesverband Nordrhein-Westfalen im Bund der Steuerzahler hielt in der vergangenen Woche zum zweiten Male eine öffentliche Versammlung im Hotel Rauch ab. Dr. Schmidt aus Bonn referierte dabei über das Thema „Der Bund der Steuerzahler in Deutschland und die Bewegung des Steuerrebellens Poulade in Frankreich“. An Hand eines umfassenden statistischen Materials erläuterte der Redner die Notwendigkeit, die Steuern in der Bundesrepublik auf ein erträgliches Maß zu setzen und vor allem für den hart betroffenen Mittelstand bessere Bedingungen zu erwirken. Der gleichen Ansicht waren in der anschließenden regen Diskussion die Versammlungsteilnehmer. Zu der Versammlung waren allerdings nur etwa 20 Interessenten erschienen.

Zum Fahrplanwechsel hat der Verkehrsverein wieder seinen „Allfahrplan“ herausgebracht. Dieser enthält die Fahrzeiten sämtlicher Omnibusunternehmen, die At-

tendorn anlaufen, sowie die wichtigsten Anschlüsse der Bundesbahn. Größere Änderungen sind gegenüber dem Sommerfahrplan nicht eingetreten. Der Plan ist in den örtlichen Buchhandlungen erhältlich.

Ein reger Kartenvorverkauf hat für das Konzert des MGV „Sauerlandia“ mit dem Bleielfelder Kinderchor am 15. Oktober eingesetzt. Karten sind in der Buchhandlung Frey und bei den Vereinsmitgliedern erhältlich.

BLICK IN DIE NACHBARSCHAFT

Gestohlener Wagen bei Windhausen wiedergefunden

Plettenberg. Ein abgestellter Personenkraftwagen wurde von unbekannten Tätern in der Moltkestraße entwendet. Der gestohlene Wagen wurde tags darauf in schwer beschädigtem Zustand auf einer Wiese zwischen Windhausen und Lichtinghausen aufgefunden. Die Polizei fahndet nach den Tätern. Der Wagen trug die Nummer R 293 314. Als der Wagen dem Besitzer, einem Uhrverkäufer, wieder zugestellt wurde, stellte dieser fest, daß seine im Wagen befindliche Uhrenkollektion entwendet worden war. Vor dem Ankauf dieser Uhren wird gewarnt. Sie tragen die Nummern: 877 N, 1 777, 213, 1 006 und 4711.

Jugendvorderber

Siegen. Die Große Strafkammer verurteilte den 33jährigen Paul Kröner aus Mundersbach zu vier Jahren Zuchthaus. Die Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Außerdem wurde Sicherungsverwahrung angeordnet, weil der Angeklagte sich als Gewohnheitsverbrecher und als sozial veranlagter Mensch erwiesen habe. Kröner hatte sich fortlaufend der gleichgeschlechtlichen Unzucht und der Unzucht mit Kindern schuldig gemacht und war bereits einschlägig vorbestraft.

...und hier der Sport

Fußball im Zahlenspiegel

Bezirksklasse Siegerland										
Altenhof	7	4	1	2	22:14	9:5				
Altenseelbach	7	4	1	2	18:14	9:5				
Brachbach	7	3	3	1	12:8	9:5				
K.-Marienborn	7	3	3	1	11:9	9:5				
Laasphe	6	3	2	1	16:11	8:4				
Erndtebrück	6	3	2	1	15:19	8:4				
Mudersbach	7	4	0	3	36:13	8:6				
Eintr. Siegen	7	2	4	1	6:5	8:6				
Netphen	7	2	3	2	15:12	7:7				
Feudingen	6	1	3	2	5:8	5:7				
VfR Siegen	7	1	2	4	11:19	4:12				
Langenau	5	1	1	3	13:13	3:7				
Hünshorn	7	1	1	5	10:35	3:11				
Hilchenbach	6	1	0	5	11:20	2:10				

Bezirksklasse Sauerland										
Iserlohn	6	4	2	0	19:6	10:2				
Menden	6	4	1	1	28:11	9:2				
Hemer	6	3	2	1	25:15	8:4				
Fröndenberg	6	4	0	2	14:11	8:4				
Oestrich	6	3	1	2	22:18	7:5				
Nachrodt	5	2	2	1	11:5	6:4				
Meinerzhagen	5	2	2	1	16:13	6:4				
Plettenberg	5	2	1	2	10:9	5:5				
Grünwald	5	2	1	2	11:18	5:5				
Grüne	5	1	3	2	12:18	5:7				
Meggen	5	1	2	2	11:14	4:6				
Attendorn	6	1	2	3	9:18	4:8				
Holthausen	4	1	1	2	10:12	3:5				
Brügge	6	0	2	4	7:25	2:10				
Altena	5	0	0	5	6:19	0:10				

I. Kreisklasse										
Oberveischede	6	5	1	0	26:8	11:1				
Heggen	7	5	1	1	24:12	11:3				
Gerlingen	5	4	1	0	18:8	9:1				
Schönbau	6	3	2	1	19:10	8:4				
Drolshagen	6	3	1	2	18:15	7:5				
Grevenbrück	6	3	1	2	18:15	7:5				
Altenhundem	6	3	1	2	14:14	7:5				
Hillmicke	5	3	0	2	9:7	6:4				
Kirchveischede	6	2	2	2	15:13	6:6				
Rüblinghausen	7	3	0	4	15:14	6:8				
Elpe	5	1	2	2	10:14	4:6				
Mölmicke	5	2	0	3	8:18	4:6				
Altenhof R	6	0	1	5	6:16	1:11				
Albaum	6	0	1	5	5:24	1:11				
Welschen Ennest	5	0	0	5	8:18	0:10				

II. Kreisklasse — A										
Hützemert	7	6	0	1	18:8	12:2				
Olpe R	7	6	0	1	14:5	12:2				
Bleiche	7	4	1	2	17:6	9:5				
Ottfingen	5	3	2	0	13:5	9:2				
Listernohl	5	4	0	1	13:7	8:2				
Attendorn R	6	3	2	1	21:5	8:4				
Hünshorn R	6	3	0	3	22:18	6:6				
Helden	5	1	2	2	10:11	4:6				
Biggetal	6	1	2	3	9:18	4:8				
Dünschede	6	1	1	4	7:16	3:9				
Oberveischede R	5	0	1	4	5:18	1:9				
Drolshagen R	5	0	0	5	3:25	0:10				

II. Kreisklasse — B										
Kirchhundem	7	5	1	1	20:11	11:3				
Meggen R	6	5	0	1	18:9	10:2				
Langenei	7	4	1	2	30:18	9:5				
Kirchveischede R	7	4	1	2	27:19	9:5				

Lichterfeier und Erntedankfest

Welschen Ennest. Nach der eindrucksvollen Weihe und Enthüllung der Schutzmantelmadonna war die Jugend der Pfarrgemeinde am Freitag zu abendlicher Stunde am Marienbrunnen versammelt zu einer Lichterfeier. Die Jungmänner und Jungfrauen trugen brennende Fackeln und Kerzen als Zeichen ihrer Verehrung und Bereitschaft, sich unter den schützenden Mantel der Rosenkranzkönigin mit dem göttlichen Kinde zu stellen. In seiner Predigt an die versammelten Jugendlichen und Erwachsenen forderte Pfarrer Lohmann das dreifache Bekenntnis der Jugend zur Familie, in welcher der junge Mensch lebt, und die zu gründen er sich bereitet, zu Volk und Heimat und zu Priester und Kirche!

Nach Gebeten und Marienliedern zog in einer Lichterprozession die Pfarrjugend durch das Dorf zur hellerleuchteten Pfarrkirche, um nach dem Gebet für die Verstorbenen und Gefangenen den eucharisti-



sehen Segen zu empfangen. Zugleich war diese Lichterfeier am Abend des Rosenkranzfestes Bereitung und Einstimmung auf das Erntedankfest am Sonntag, das zum ersten Male in enger Verbindung mit der Kirche gefeiert wurde. Im Erntedankhochamt, bei dem der Musikverein Herdorf mitwirkte, stellte Pfarrer Lohmann seine Predigt unter den Gedanken: „Das ist der Tag, den Gott gemacht hat; kommt laßt uns fröhlich sein in ihm!“ Gemeinsam mit dem Mädchenchor und Fräulein O. Haverkamp gab der Musikverein am Nachmittag sein Konzert. Alle Darbietungen wurden mit herzlichem Beifall aufgenommen.

Diebischer Zechkumpan

Plettenberg. Ein Mann bestahl seinen Zechkumpan und Arbeitskameraden, als dieser nach einem gemeinsamen Trinkgelage in einer Plettenberger Gastwirtschaft eingeschlafen war. Er entwendete aus einer rückwärtigen Gesäßtasche des Schlafenden 30 DM, zahlte von dem Betrag seine Zechen, ließ den Bestohlenen sitzen und verschwand. Er wurde jedoch schnell von der Polizei ermittelt.

Heinsberg	6	4	0	2	22:19	8:4
Halberbracht R	7	3	1	3	21:10	7:7
Saalhausen	7	2	1	4	21:23	7:7
Halberbracht	6	3	0	3	23:18	6:6
Oberelpe	6	2	1	3	15:18	5:7
Heggen R	6	1	2	3	15:20	4:8
W. Ennest R	6	1	0	5	6:18	2:10
Benolpe	5	0	0	5	8:21	0:10

SOENNECKEN

RINGBÜCHER

Gesunde Arterien
sind die Träger einer gesunden Durchblutung, sie verhindern vorzeitigem Altern durch Kreislaufstörungen und Bluthochdruck. Erhalten Sie Ihre Spannkraft durch das wirksame Spezialpräparat **Aderlin**.
Nur in Apotheken 120 Dragées DM 3,80

Junger Conditior- oder Bäckergehilfe
gesucht.
Café Köster Olpe
Fernruf 616

Guterhalterer Badeofen
zu kaufen gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1651 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Zeitungsmakulatur
gibt ab

Sauerländisches Volksblatt
Olpe, Frankfurter Str. 16

Vertreter(innen)
mit festem Privatkundenstamm zum Verkauf (auch nebenberuflich) von Bestecken, Porzellanen, Klein- und Großuhren und la Solinger Erfolgsschlager (Stück DM 3,85) bei höchster Provision gesucht.
Gebr. Hausmann, Solingen-Wald, Postf. 109

Gebrauchtes Knaben-Fahrrad
zu kaufen gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1644 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Vor 2000 Jahren schätzte man schon die hustenlösende Wirkung der Droge, die konzentriert enthalten ist in **Rheila**.
Dein Hustenschutz

Marken-Nähmaschinen
25 Monateraten
1. Rate als Anzahl, bei Lieferung 2. Rate ab DM 13,40 nach 4 Wochen usw.
Fabrikneue Lieferung, da Versand direkt durch Werk, frei Haus
Auch Holomatik-Maschinen
Angebot unverb. anfordern
Versandgeschäft Werner Hempel
Güterloh-Spexard West 40

Suche in Olpe
2-Zimmer-Wohnung
möglichst im Neubau. Baukostenzuschuß wird geboten. Zu erfragen unter Nr. 1650 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Gebe 2 bis 3 tragende
Jungsauen
günstig ab.
Schneller, Römershagen

Goldene Damen-Armbanduhr
„Omega“ mit Elastofixband am Sonntag in Olpe vom Sonnenhang, Weherohl bis zum Kreuzberg verloren. Wiederbringer erhält Belohnung.
Irmgard Schmidt, Olpe Sonnenhang

Es irrt der Mensch — so lang er rennt und keine **„Kleinanzeige“** kennt

Lehrling
für sofort gesucht.
Albert Arens, Olpe
Lebensmittelgroßhandlung

Germania Bier
vom faß und in Flaschen schmeckt immer!
GERMANIA-BRAUEREI AG
HERSEL WISSEN

la Julesäcke
DM 2,50 1,95 1,45
Kobbeke & Eibach, Olpe

Sehr gut erhaltenes Wohnzimmer
bestehend aus Schrank, Ausziehtisch und 6 Stühlen, umständelbar preiswert zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1646 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Jetzt an den **Frühling** denken!
Tulpen
Narzissen
Crocus
Schneeglöckchen
Beste Qualität - Außerst Preise
Wilhelm Braunels
OLPE Ruf 207

Statt vieler Hautcremes eine einzige zuverlässige
CREME MOUSON
Das ist der direkte Weg zur Schönheit

MITARBEITER(IN)
möglichst mit Buchführungs- und Steuerkenntnissen, von Steuer- und Wirtschaftsberatungspraxis in Olpe baldmöglichst gesucht.
Bewerbungen erbeten unter Nr. 1652 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Schnellwaschdienst
Olpe, Frankfurter Straße 3
Telefon 1340
wäscht, mangelt und bügelt.
Suche noch

Hilfskräfte
bei gutem Lohn, evtl. für halbe Tage.

Möglichst selbständige, kinderlebe
Hausangestellte
für sofort gesucht.
Frau Brigitte Junker
Olpe, Maria-Theresia-Str. 15
Fernruf 292

Rheika
bringt jeden Mittwoch frisch von der See, in dieser Woche:
Grüne Heringe 500 g DM 0,38
Cabliau ohne Kopf 500 g DM 0,65
Reibarsch-Filet 500 g DM 0,78
Cabliau-Filet 500 g DM 0,88
3% Rabatt

Einmal den Anlauf machen:
einmal ernsthaft beginnen, gegen die lästigen nervösen Gesundheitsstörungen anzugehen: mit **KLOSTERFRAU MELISSEN-GEIST!** Wie gut kann dieses vielgerühmte Hausmittel helfen, so mancherlei oft gänzlich unnötige Alltagsbeschwerden von Kopf, Herz, Magen, Nerven zu beseitigen! Nehmen auch Sie ihn regelmäßig!

In Apoth. u. Droge. Nur echt in der blauen Packung mit 3 Nonnen. Denken Sie auch an Aktiv-Puder zur Haut-, Fuß- und Körperpflege.

75 JAHRE JUBILÄUMS VERKAUF
Vom 29. Sept. bis 10. Okt.
Hessmann hat für jeden was! ... und Ihre ja, da biste platt!

Herren-Lodenmäntel ab DM 44,00
Herren-Trenchcoat ab DM 55,00
mit 2 Futter
Damen-Stufenrock Cord DM 18,50
Sonderposten Pullover-Wolle 100 g DM 1,95

KAUFHAUS Hessmann
Winterbergstr. 20 OLPE Westfälische Str. 15
Ein Drei Viertel-Jahrhundert Leistung für den Kunden

Putzgeschäft Wilhelmine Rogge
OLPE, Westfälische Straße 17
empfiehlt reiche Auswahl in Damenhüten
Seidentüchern und Schals
Umarbeitung der Herbstmode entsprechend schnell und preiswert
Auch Aufarbeitung von Herrenhüten